unsere Absage und unser Ziel ist und uns freund und uninteressiert gegenüberseht und noch nicht begriffen hat, um was es hier geht. Andererseits ist es aber eine Freude feststellen zu dürfen, daß man uns doch ein großes Maß von Verständnis entgegenbringt. Ich danke hierbei ganz besonders an unsere Heimatstadt Emmendingen. Und aus ehrlichem Herzen darf ich den Dank aussprechen an alle, die uns jederzeit hilfreich zur Hand gingen. Ich richte diesen Dank besonders an die staatlichen und kommunalen Behörden und ihre Leiter. Wir sind glücklich über die Bereitschaft, uns Helfer zu sein bei der Verwirklichung unserer Aufgaben und Ziele. Ich danke der Stadt Emmendingen und ihrer Verwaltung, die wie schon so oft, auch bei unserem heutigen Fest gezeigt hat, wie wir an ihr eine warme Förderin haben.

Die neue Zeit hat neue Werte geschaffen, unseren Liedern neuen Inhalt gegeben und neue Formen, neuen Ausdruck gebracht. Man hat unser Lied als bedeutsamen kulturfaktor erkannt und gewürdigt. Es gibt eine Kulturaufgabe, die heißt Männergesang. Im wirklich deutschen Männergesang lebt seit seiner Geburtsstunde bis heute die Liebe zum Lied, zu Volk, Heimat und Vaterland, zu Deutschlands großer Vergangenheit, begleitet unser Lied nicht nur den Einzelmenschen und sein Schicksal, nicht nur nahmen wir Teil an den Geschicken des Heimatortes und stellten es in ihren Dienst, nein, es ging weiter und wurzelte tiefer, es begleitete die Geschicke des ganzen Volkes in ihrem Wechsel. Eines gereicht dem Männergesang zu bleibendem Ruhm! In den dunkelsten Stunden in der unseligen Nachkriegszeit, in den Jahren der Uneinigkeit und des Klassenkampfes, des Zerfalls auf allen Gebieten, in den Jahren, wo das Lied in den Dienst des Internationalismus und seiner bösen Auswirkungen gestellt wurde, da stand unantastbar fest unser echtes, deutsches Lied. Und es wurde gesungen: Deutschland, du mußt leben, wir wollen und reichen die Hand, gesungen von Einigkeit, Liebe und Freiheit, von Hoffnung und Glauben, Frühling wird es doch einmal! Und er kam. Vom Schicksal gesandt kam der Erneuerer deutschen Kultur, der große Stimmführer, der aus all der Verwirrung der Melodien, den tausendfach auseinander strebenden Linien, den grellen Dissonanzen ein gewaltiges Werk schuf, ein gewaltiges Lied, das in allen Herzen erklingt, das Lied der Arbeit und des Aufbaues, der Einheit, der Pflicht und Treue.

Wohl brachte der Umbruch manche Beunruhigung für den Bestand unserer Chöre und es schien, als ob einige Allzueifrige mehr einreißen als aufbauen wollten. Aber weise Führung verstand es, auszugleichen und verständnisvoll anzugleichen das Neue und das gute Alte. Und nun haben wir die Verpflichtung, erst recht gute Leistungen zu zeigen und durch Hingabe zu beweisen, daß wir als Sänger unsere Pflichten zu erfüllen wissen, sowohl in künstlerischer Beziehung als auch Volk und Vaterland gegenüber. Reine Hingabe ohne Opfer, Opferbereitschaft und guter Wille sind Voraussetzung für Hochleistungen. Wer aber es als Zwang empfindet oder immer wieder das Wort von „der Freiwilligkeit" unseres Sangs ins Feld führt, ist noch nicht durchdrungen von dem Geist des verantwortungsbewußten Sängers. Unsere Lieder künden von den höchsten Idealen des Volkes, Bauerntum, Arbeitertum, Soldaten und Kämpfertum, Blut und Boden, Treue und Kameradschaft, Heimat, Vaterland, Führer und Gefolgschaft. Halten wir diesem Kulturgut die Treue, deutsche Treue. Wir danken damit unserem hohen Führer, dem wir es allein verdanken, daß wir in einem neuen, schönen Deutschland unser Lied noch so pflegen können und dürfen, dem auch wir Sänger zu tiefstem Dank verpflichtet sind, zu ehrlicher Gefolgschaft im Dienst für unser Vaterland.

Ich lasse zum Schluß das Wort eines unserer Besten im badischen Gau, des Sängerbruders Dr. Münch folgen:

Stimmen Sie mit ein in den Ruf: Unser deutsches Lied, unser heiliges Vaterland und sein großer Führer: „Sieg Heil!"

Freudig stimmte die Festversammlung in das Sieg Heil ein und sang im Anschluß das Deutschland- und Horst Wessel-Lied.

Dann ergriff Herr Direktor Münch als Vertreter des Badischen Sängergaues das Wort und schilderte in markigen Zügen die Geschichte des deutschen Männergesangs bzw. des deutschen Sängerbundes neben den Vorgängen im deutschen Vaterlande, angefangen von der politischen Zerrissenheit des deutschen Volkes, den Einigungskampf 1870/71, den Weltkrieg und seinen unglücklichen Ausgang, die Jahre der Schmach und des Wiederaufstiegs dank unserm Führer. Redner überbrachte dem Jubelverein die Grüße und den Dank des Badischen Sängerbundes sowie des Deutschen Sängerbundes und überreichte mit herzlichen Wünschen für die Zukunft eine Ehrenurkunde des Deutschen Sängerbundes.

Der Kreisführer, Herr Oberlehrer Gerber-Freiburg, überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Sängerkreises Freiburg und gleichzeitig des von ihm vertretenen Männergesangvereins Freiburg. Redner nahm dann mehrere Ehrungen für langjährige Sängertätigkeit vor. Den Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes für 50jährige Sängertätigkeit erhielten Herr Karl Geier, für 40jährige Sängertätigkeit erhielten Ehrenurkunden des Badischen Sängerbundes die Herren Fritz Schneider (der Dirigent der Sängerrunde Hochberg) und Herr Wilhelm Lenz.

Der Bezirksführer des unteren Breisgaues Herr Direktor Franz-Kenzingen betonte die innigen Beziehungen, die ihn und den Kenzinger Männergesangverein mit der Sängerrunde Hochberg verbinden und überbrachte letzterer herzliche Grüße und Glückwünsche. Er überreichte den Sängern Fritz Ambs, Johann Götter und Josef Maier die silberne Ehrennadel des Badischen Sängergaues für 25 Jahre Sangestätigkeit. Er schloß mit den besten Wünschen für die Zukunft des Jubelvereins.

Der Vereinsführer der Sängerrunde Hochberg Herr Schoeb überreichte dann den Sängern Paul Miesse und Walter Saaler für 10jährige Aktivität in der Sängerrunde schöne Gläser und betonte, daß beide Angehörige von Familien seien, deren Eltern und Großeltern schon treue Mitglieder der Sängerrunde gewesen waren.

Für den Arbeiter-Bildungsverein überreichte dann deren Führer Herr Mann unter herzlichen Glückwünschen eine Fahnenschleife, ebenso Herr Hegner für den Ev. Volksverein und kleidete seine Glückwünsche in gebundene Form.

Der Arbeiter-Bildungsverein sang unter der Stabführung seines Dirigenten Herrn Musikdirektor Schmidt in Uraufführung „Die deutsche Seele" von L. Baumann, der gemischte Chor des Evang. Volksvereins ließ sich mit dem Chor „Vaterland" von J. Schulz, dirigiert von Herrn Hauptlehrer K. Bacherer, hören. Unter Herrn Schneiders Stabführung sangen dann die drei Gesangvereine den Gesamtchor „Heimatgebet" von Kaun in wirkungsvoller Weise. Die Stadtkapelle hatte als weitere Programmnummern „Orpheus in der Unterwelt" von Offenbach und den historischen Marsch „Herzog von Braunschweig" 1806 (Armeemarsch Nr. 9) zum Vortrag gebracht. Bevor sie den Badenweiler Marsch von Fürst als Abschluß des Programms spielte, ergriff Herr Schoeb das Wort und sagte: Wir sind nun am Schlusse unserer Darbietungen angelangt und es ist meine Pflicht allen denen zu danken, die zur Verschönerung dieses Abends beigetragen haben. Ich danke der Stadtkapelle für ihre schönen Weisen, den beiden Brudervereinen für ihre Lieder und die uns geschenkten Fahnenschleifen. Auch den Rednern des Kreises und des Gaues herzlichen Dank und auch Frl. R. Hagen danke ich für die Bearbeitung der Vereinschronik. Allen nochmals herzlichen Dank. So hatte der ganze Abend den schönsten Verlauf genommen und die Sängerrunde darf denselben als großen Erfolg für den Anfang des nächsten Jahrhunderts ihres Bestehens buchen.

Am Sonntag vormittag fand am Heldendenkmal in den Städtischen Anlagen eine

Heldenehrung

statt, die leider nicht vom Wetter begünstigt war. Die Sänger sangen das „Sanktus" von Schubert und dann hielt der Vereinsführer Herr Schoeb eine Ansprache zu Ehren der Toten des Weltkrieges und der Bewegung und gedachte auch der Sängerkameraden, die im Lauf der Jahre dahin gegangen sind. Zum ehrenden Gedenken an all die Toten legte er einen Kranz am Denkmal nieder. Der Chor „Mahnung" von Heinrich schloß den feierlichen Akt ab.

In Fortsetzung der Jubiläumsfeier fand am Sonntag nachmittag in der Städtischen Turn- und Festhalle ein

Jubiläums-Konzert

statt, das gut besucht war und auch von auswärts viele Freunde des Jubelvereins hiehergebracht hatte. In wirkungsvoller Weise wurde das Konzert von den Sängern des Jubelvereins mit dem Chor „O Schutzgeist alles Schönen" vor. W. A. Mozart eröffnet. Als Solisten zur Verschönerung des Programms war Herr Kurt Schneider, Opernsänger vom Grenzlandtheater in Görlitz, und Herr Michael Mangos, Opernsänger und Gesangspädagoge in Freiburg, gewonnen worden. Die notwendige Begleitung der Chöre und Solis führte unsre einheimische Musikpädagogin Frau L. Schlatmeyer-Albicker in gewohnt feinsinniger Weise durch. Herr Kurt Schneider, als Sohn des Dirigenten der Sängerrunde Hochberg Herrn Hauptlehrer Fritz Schneider, gewissermaßen ein Sohn unsrer Stadt, erfreute die Festversammlung mit seiner geschulten Baritonstimme durch den Vortrag folgender Solis: a) „Blick ich umher in diesem edlen Kreise aus ‚Tannhäuser'" von R. Wagner und b) „Mahnung" von H. Hermann und ließ später „Prinz Eugen" von C. Löwe, „Ach öffnet eure Augen" aus „Figaros Hochzeit" von W. A. Mozart und schließlich das flotte „Tambourliedchen" von J. Brahms folgen. Daß es dem beliebten Sänger an wohlverdientem Beifall nicht fehlte, bedarf kaum besonderer Erwähnung. Ein großes Blumenbukett brachte auch äußerlich den Dank des Publikums zum Ausdruck. Der andere Solist Herr Mangos brachte als Tenor die „Hirten-Hymne" von L. v. Schenkendorf, „Dein Bildnis ist bezaubernd schön" aus der „Zauberflöte" von W. A. Mozart, „Heimweh" von H. Wolf und beim zweiten Auftreten das „Ständchen" von R. Strauß. „Es muß ein Wunderbares sein" von Fr. Liszt und „Wie bist du meine Königin" von J. Brahms zum Vortrag, mit Beifall quittiert von den Zuhörern. Die „Sängerrunde Hochberg" ihrerseits kargte auch nicht mit Darbietungen und brachte unter der sicheren Stabführung Herrn Schneiders im Verlauf der Stunden folgende Chöre zu Gehör: „Des Führers Wächter" und „O Land" aus „Feier der neuen Front" von R. Trunk, „Ostmärkisches Bauernlied" von R. Buck, „Landsknechtlied" von R. Pracht und die Volksweise „Abmarsch von M. Jung I. Den Abschluß bot in jeder Hinsicht gediegenen Programms bildete die Ansprache des Hans Sachs und der Schlußchor aus „Die Meistersinger", wobei sich der Solist Herr Kurt Schneider und der Chor der Sängerrunde zum wirkungsvollen Schlußakkord zusammenfanden. Ein schöner Blumenkorb belohnte die Anstrengungen des Dirigenten

Festball

In den Blumensälen zusammen, wobei eine flotte Kapelle für reichliche Tanzgelegenheit sorgte. Auch nach dieser Richtung nahm das Fest einen schönen Ausklang. Glückauf ins neue Jahrhundert!

Städt. Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Die Stadt Emmendingen läßt am
Dienstag, den 9. Juni 1936, vormittags 10 Uhr
im Gasthaus zum „Löwen" in Emmendingen das

Heugraserträgnis

ab zirka 12 Hektar Wiesen unter den üblichen Bedingungen öffentlich versteigern.

Emmendingen, den 5. Juni 1936. 7624

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung

Die auf Grund des Schätzungsergebnisses festgestellten **Entschädigungen für die vernichteten Hybridenreben** werden vom 8. bis 14. Juni 1936 auf der Stadtkasse Emmendingen ausbezahlt. Die Rebbesitzer werden aufgefordert, die ihnen zustehenden Beträge an genannter Stelle abzuholen.

Im übrigen mache ich darauf aufmerksam, daß die bisher trotz Aufforderung nicht vernichteten Hybridenreben in den nächsten Tagen auf Grund der Verfügung des Bad. Bezirksamts Emmendingen vom 29. Mai 1936 zwangsweise entfernt werden.

Emmendingen, den 5. Juni 1936. 7635

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung

Betr. Hundesteuer.

Ich mache darauf aufmerksam, daß jeder über 3 Monate alte Hund von den hier ansässigen Besitzern

innerhalb 8 Tagen mündlich oder schriftlich bei der Stadtkasse Emmendingen zur Besteuerung anzumelden ist.

Die Steuer ist in der gleichen Höhe, wie in früheren Jahren, gleichzeitig mit der Anmeldung zu entrichten.

Näheres siehe an der Anschlagtafel des Rathauses.

Emmendingen, den 6. Juni 1936. 7634

Der Bürgermeister.

Inserate in den **Breisgauer Nachrichten**
bringen immer den gewünschten Erfolg!

Alle Hausfrauen und Töchter
sind herzlich eingeladen zu den praktischen
Persilwasch-vorführungen
im Gasthaus z. Fuchsen / Goethehalle in Emmendingen
Kostenlose Beratung in allen Wäschefragen. — Kein Verkauf.
Es lohnt sich wirklich zu kommen. 7562
Vorführungen jeweils:
am Montag, den 8. Juni, abends 8 Uhr
am Dienstag, den 9. Juni, nachmittags 3 Uhr
am Mittwoch, den 10. Juni, abends 8 Uhr
Jede Besucherin erhält einen prakt. Gegenstand für die Waschküche
Die Persilwerke

Zentral-Theater Emmendingen
Heute 8.30 Uhr letzte Vorstellung
Olga Tschechowa, Wolf Albach Retty in
Ein Walzer um den Stefansturm
Ein köstliches Liebesabenteuer aus der alten Donaustadt. — Heitere Klänge flotter Schlagerlieder durchwehen diese fröhliche Geschichte von verliebter Jugend. 7631
Mittwoch, den 10. Juni 1936
Ehestreik

Amtliche Bekanntmachungen

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma **Kondensatoren- und Apparatebau-Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Teningen** wurde nach rechtskräftiger Bestätigung des Zwangsvergleichs aufgehoben.

Emmendingen, den 4. Juni 1936.

Amtsgericht.

Ihren Drucksachenbedarf
immer am vorteilhaftesten in der **Druck- und Verlagsgesellschaft Emmendingen, Karlfriedrichstr. 11** eindecken und Sie sind bedient.
Fernruf 308

Unmöbliertes **Zimmer** zu mieten gesucht
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes. 7633

Waagkarten
in jedem Format und Kartonstärke liefert rasch und preiswert Druck- u. Verlagsgesellschaft. Emmendingen

Nicht Bleichsoda verlangen, sondern: Henko Bleich-Soda das ist die richtige! H 9.d.

Zirka 38 Ar **Heugras** auf dem Laushübl (Gemarkung Kollmarsreute) zu verpachten Zu erfrag. Haus 115, Mundingen 7637

Einige Zentner **Kartoffeln** zu verkaufen Hindenburgstr. 7 Teningen

Suche zum sofortigen Eintritt ein braves, ehrliches **Mädchen** zum Servieren u. Haushalt. 7618
Brauerei Schieble Kenzingen

Schulentlassenes **Mädchen** für tagsüber in klein. Haushaltung sucht. Taschengeld und gute Aufbildungsmöglichkeit. Zu erfr. in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Zu verkaufen das **Heuerträgnis** von 2 Wiesen. Zu erfr. in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 7638

Die Kleinanzeige besorgt Ihnen alles!

Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut. Blechdose (8 Pflaster) 68 Pfg. in Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben:
Drogerie Hugo Kromer

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mk. 1.85 einschließl. Postentohn u. Transportkosten, durch die Post bezogen Mk. 1.70 zuz. Postzustellgeld
Einzelverkaufspreis je Stück 10 Pfennig
Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung **Emmendinger Tagblatt**
mit Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile aber bereu Raum 4,5 Reichspfennig. Familienanzeigen 4 Pfg. einspaltig. Kleinanzeigen 3 Pfg. für die 65 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Bezugsraum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs o. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Beilagengebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 14 gültig

Drahtanschrift: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, / Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 132 **Emmendingen, Dienstag, 9. Juni 1936** 71. Jahrgang

Nur noch 1491000 Arbeitslose

Abnahme der Arbeitslosen im Mai um 272 000.

DNB. **Berlin**, 8. Juni. Wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mitteilt, hat der Monat Mai — ähnlich wie im Vorjahre — einen weit kräftigeren Rückgang der Arbeitslosigkeit als der April gebracht, und zwar in einem Umfang, wie er seit Jahren nicht beobachtet werden konnte. Die Zahl der Arbeitslosen nahm im Mai 1936 um rund 272 000 ab und betrug Ende dieses Monats nur noch 1 Million 491 201. Die wie im Winter 1935/36 eingetretene Belastung des Arbeitsmarktes ist damit weit mehr als ausgeglichen und zugleich der Tiefstand der Arbeitslosigkeit im Vorjahre, der mit rund 1 Million 700 000 Arbeitslosen auf den 31. August fiel, schon erheblich unterschritten. Dieses günstige Ergebnis gewinnt noch dadurch an Bedeutung, daß die Zahl der Notstandsarbeiter im gleichen Zeitraum um rund 39 000 planmäßig gesenkt werden konnte.

Im übrigen wird auf dem in den nächsten Tagen erscheinenden Gesamtbericht der Reichsanstalt verwiesen, der auch die Entwicklung in den wichtigsten Berufsgruppen enthält.

Die Staatsoberhäupter der Kleinen Entente in Bukarest

DNB. **Bukarest**, 6. Juni. Im Königlichen Palast gab am Samstag König Carol ein Frühstück zu Ehren der Staatsoberhäupter der Kleinen Entente, des Prinzregenten Paul und des Präsidenten Benesch. In der Ansprache, die König Carol dabei hielt, unterstrich er den unauflöslichen Zusammenhalt der Kleinen Entente, die in enger Zusammenarbeit mit der Balkanentente eine Politik der Aufrechterhaltung des Friedens und der Wahrung ihrer eigenen Interesse betreibe. Als erste dieser Interessen habe die Achtung vor den gegenwärtigen Grenzen, die für immer unantastbar seien und vor den Friedensverträgen zu gelten. Zweck der Zusammenkunft sei es, das von neuem mit aller Kraft zu proklamieren.

Eine Verlautbarung über die Sonntagsbesprechungen in Bukarest.

DNB. **Bukarest**, 7. Juni. Ueber die Besprechungen, die am Sonntag in Bukarest stattfanden, ist am Abend eine Verlautbarung ausgegeben worden, in der es heißt, daß die drei Staatsoberhäupter gemeinsam mit Ministerpräsident Tatarescu sowie mit den Außenministern Titulescu und Krofta alle auf der Tagesordnung stehenden Fragen behandelt hätten. Man habe festgestellt, daß über alle diese Fragen die gleichen Ansichten beständen. Aus dieser Gleichheit der Ansichten, so schließt die Verlautbarung, habe sich auch eine Gemeinsamkeit des Handelns ergeben.

Aus dem Reich

VI. Internationaler Gemeindekongreß.

Feierliche Eröffnung in der Kroll-Oper.

DNB. **Berlin**, 8. Juni. In der festlich geschmückten Kroll-Oper wurde am Montag durch den Vorsitzenden des Kongreß-Ehrenausschusses, dem Reichs- und preußischen Minister des Innern Dr. Frick und den Präsidenten des internationalen Gemeindeverbandes G. Montagu Harris (Großbritannien) der VI. internationale Gemeindekongreß feierlich eröffnet.

Dr. Frick an die Kinderreichen.

DNB. **Berlin**, 7. Juni. Der Reichs- und preußische Minister des Innern Dr. Frick hat an die zum Ehrentag der Kinderreichen am 7. Juni 1936 auf der Festwiese der Stadt Köln im Messegelände versammelten Kinderreichen folgende Begrüßungsworte gerichtet:

„Ich begrüße den Kampf des Reichsbundes der Kinderreichen um die Stärkung des Willens zum Kinde, denn die erbgesunde, kinderreiche, für das deutsche Volk rassisch wertvolle Familie ist die Voraussetzung für das Fortbestehen unseres Volkes. Auf die Notwendigkeit ihrer Förderung und Erhaltung habe ich bereits in meinen grundsätzlichen Ausführungen auf der ersten Sitzung des Sachverständigenbeirates für Bevölkerungs- und Rassenpolitik am 28. Juni 1933 in Berlin hingewiesen.

v. Ribbentrop wieder in Berlin.

DNB. **Berlin**, 6. Juni. Botschafter von Ribbentrop ist von seinem privaten Aufenthalt in England zurückgekehrt und traf am Samstag nachmittag im Flughafen Berlin-Tempelhof ein.

Empfang der Wandergesellen und Sternradfahrer in Frankfurt a. M. durch den Reichshandwerksmeister.

DNB. **Frankfurt**, 6. Juni. Zur Teilnahme am Reichshandwerkertag trafen am Samstag 300 Gesellen in Frankfurt a. M. ein. Sie wurden am Nachmittag in den Römer-Hallen von Reichshandwerksmeister Schmitt begrüßt, der nach Worten der Begrüßung die erzieherische Bedeutung des Wanderns für die angehenden Gesellen betonte.

Anschließend fuhr der Reichshandwerksmeister zum Empfang der Sternfahrer zum Opernplatz, wo sich eine große Menschenmenge eingefunden hatte, die den in fünf Gruppen eintreffenden Sternfahrern einen herzlichen Empfang bereitete. Der Reichshandwerksmeister richtete Worte des Dankes und der Anerkennung an die 580 Radfahrer, die mit ihren hübsch geschmückten Rädern und ihren malerischen Berufstrachten ein schönes Bild abgaben.

Die Streiklage in Frankreich

Paris am Montag ohne Benzin. — Die Pariser Zeitungen erscheinen wieder.

DNB. **Paris**, 7. Juni. Aus den am Sonntag früh vorliegenden Nachrichten geht hervor, daß sich die Streikbewegung besonders in Nordfrankreich ausgedehnt hat. Der „Petit Parisien" stellt fest, daß in Paris Benzin und Erdöl fehlen, sodaß bereits ein Teil der Privatkraftwagen stilliege. Die Vorräte der Kraftdroschkenunternehmen seien fast erschöpft. Man rechne damit, daß die Pariser Kraftdroschken am Montag überhaupt nicht aufsahren können. Den öffentlichen Verkehrsmitteln, der Kraftomnibusgesellschaft, den Aerzten und den Bäckern soll Treibstoff aus Heeresbeständen zur Verfügung gestellt werden.

Noch keine wesentliche Streikveränderung bis Montag Mittag.

DNB. **Paris**, 8. Juni. Obgleich zwischen der marxistischen Arbeitergewerkschaft und den Arbeitgebern in der Nacht ein Abkommen zustande gekommen war, das die hauptsächlichsten Forderungen der Arbeitnehmer befriedigt, ist am Montag noch keine wesentliche Anderung in der Streiklage eingetreten. Man rechnet jedoch damit, daß die Arbeiter am Dienstag die Betriebe räumen und die Arbeit nach und nach wieder aufnehmen.

Vorläufig käme dies jedoch lediglich der Metallindustrie zugute, da die Einigungsverhandlungen in den übrigen Betrieben andauern. Am Montag wurde in den großen Mehlmühlen und den Transportgesellschaften für flüssige Brennstoffe die Arbeit wieder aufgenommen. Ein sehr einflußreiches Mitglied der marxistischen Arbeitergewerkschaft erklärte, daß der Kollektiv-Vertrag nicht alle Betriebe berücksichtige und daß deshalb mit einigen Arbeitgebern noch Sonderverhandlungen notwendig seien.

Auch die Flußschiffahrt vom Streik betroffen.

DNB. **Paris**, 6. Juni. Die Streikbewegung hat sich am Samstag auch auf die Flußschiffahrt ausgedehnt. Besonders in Nordfrankreich in der Gegend von Lille sind die Besatzungen zahlreicher Lastkähne in den Streik getreten. Sie haben ihre Schiffe quer über die Flüsse gelegt, um hierdurch jeden Verkehr zu unterbinden.

Auch in Reims hat sich der Streik weiter ausgedehnt. Dagegen sind in der Pariser Metallindustrie Anzeichen für ein allgemeines Abflauen des Streikes vorhanden. Zwischen der Leitung der Renault-Werke und den Arbeitnehmern sollen die Schlichtungsverhandlungen bereits so weit gediehen sein, daß nur noch ein strittiger Punkt zu bereinigen übrig bleibt. Die Arbeitgeber haben sich bereit erklärt, 72 Stunden als bezahlten Urlaub anzuerkennen, die Arbeiter fordern dagegen 96 Stunden. Man hofft nichtsdestoweniger, daß die Arbeit bereits am Montag wieder aufgenommen werden kann. Zwischen den Vertretern der großen Transportgesellschaften für flüssigen Brennstoff und den Arbeitnehmern haben ebenfalls Verhandlungen stattgefunden. Der Arbeitsminister hat einen Schlichtungsvorschlag ausgearbeitet.

Beihilfe für die streikenden Arbeiter in Paris.

DNB. **Paris**, 6. Juni. Der Pariser Stadtrat hat beschlossen, den Familien der streikenden Arbeiter eine Beihilfe zu gewähren. Der Polizeipräfekt von Paris erklärte in der Sitzung des Stadtrates, er werde alle Maßnahmen treffen, um gegen die Verbreitung falscher Gerüchte und gegen Fälle von Preissteigerungen vorzugehen.

Trotz Verständigung Dockarbeiterstreik in Dünkirchen.

150 000 Grubenarbeiter im Ausstand.

DNB. **Paris**, 8. Juni. In Dünkirchen ist in den Morgenstunden des Montag der Dockarbeiterstreik ausgebrochen. Die Dockarbeiter haben die Tore der Hafenanlagen geschlossen und verhindern den Ein- und Ausgang. Sämtliche Züge, Last- und Privatwagen, die bei Ausbruch des Streiks in den Hafenanlagen verkehrten, werden zurückgehalten. Kurz nach 9 Uhr traten auch die 2000 Arbeiter der Werft von Frankreich in Dünkirchen in den Streik.

Der Generalstreikbefehl der drei großen nordfranzösischen Grubengesellschaften ist am Montag überall befolgt worden. Etwa 150 000 Grubenarbeiter sind in den Streik getreten und haben sämtliche Betriebe und die Schächte besetzt. In einigen Grubenrevieren sind die Ingenieure und Angestellte zurückgehalten worden. Die Schlichtungsverhandlungen sollen am Dienstag in Douai aufgenommen werden. Man rechnet damit, daß eine Einigung sehr bald erzielt werden kann.

Der marxistische Gewerkschaftsverband Frankreichs über das Ergebnis der Einigung

DNB. **Paris**, 8. Juni. Der marxistische Gewerkschaftsverband hat Montag abend eine Mitteilung herausgegeben, in der er nochmals die am Sonntag zustandegekommene Einigung mit den Arbeitgeberverbänden in ihren einzelnen Abschnitten aufzählt. Die Erhöhung der Mindestlohnsätze um 15 Prozent, so heißt es weiter, werde in manchen Gegenden Frankreichs nicht ausreichend sein und in einer Reihe von Fällen werde eine Erhöhung darüber hinaus zwangsläufig die Folge sein. Durch die Einführung der 40-Stunden-Woche und eines bezahlten Urlaubs werde die Gesamtlohnerhöhung des französischen Arbeiters demnächst rund 35 Prozent betragen. Der marxistische Gewerkschaftsverband ruft zum Schlusse seiner Mitteilung die Arbeiter der Betriebe zum Wiederbeginn der Arbeit auf, in denen von den Direktionen die in der Nacht zum Montag in Paris beschlossenen Grundforderungen anerkannt worden seien.

Leon Blum auf einer marxistischen Versammlung

DNB. **Paris**, 8. Juni. In einer Massenversammlung haben sich am Sonntag abend die sozialistischen Minister ihren sozialistischen und kommunistischen Anhängern in Paris vorgestellt. 25 000 waren im Saal versammelten und Zehntausende hörten Uebertragungen in den anliegenden Straßen.

Unter dem Jubel der Versammlung marschierte die sozialistische „Junge Garde" in Uniform mit ihren roten Standarten in den Saal und nahm im Mittelgang und an den Tribünen Aufstellung. Die sozialistischen Minister hielten zwischen einer Doppelreihe roter Fahnen ihren Einzug. Ein Sprechchor eröffnete die Veranstaltung.

Zunächst sprach der sozialistische Kolonialminister Moutet, der für die Gleichheit der Menschen und für die Gleichheit der Rassen eintrat.

Ein radikalsozialistischer Redner feierte den gemeinsamen Kampf rot gegen weiß, den die Radikalsozialisten zusammen mit den Marxisten geführt hätten.

Der Kommunist Thorez begrüßte die ersten Maßnahmen, die der „Kamerad" Leon Blum in der Kammer angekündigt hat, und er bekräftigte von neuem d. Willen der Kommunisten, um jeden Preis den Erfolg des gemeinsamen Unternehmens zu sichern. Als Thorez die Tribüne verließ, wurde er von Leon Blum umarmt, während die Menge die Internationale sang.

Nach Staatsminister Paul Faure sprach dann Leon Blum, der seine in der Kammer gemachten Ausführungen im Sinne noch einmal wiederholte, dann aber erklärte, die sozialistischen Minister übten ihr Amt im Namen der Volksfront aus, aber sie seien Sozialisten geblieben, und nichts werde sie von ihrer Treue zur Partei abhalten. Leon Blum lobte die Unterstützung, die seine Politik durch die benachbarten Parteien gefunden habe und bezeichnete es als geschichtliches Ereignis, daß die Kommunisten zum erstenmal durch den Stimmzettel einer Regierung ihr Vertrauen ausgesprochen hätten. Die gegenwärtige Regierung könne nicht stürzen, ohne daß die Arbeiterklasse schwerste Erschütterung erleiden würde. Die Parteianhänger müßten ihre Regierung unterstützen. Ohne die notwendige Einigung des Volkes werde die Aufgabe der Regierung nicht durchzuführen sein.

Amerikas Eintritt in den Weltkrieg

Wirtschaftliche Gründe als Anlaß!

DNB. **Washington**, 8. Juni. Der Munitionsausschuß des Senats legte jetzt dem Senat einen endgültigen Bericht über das Ergebnis seiner letztjährigen Untersuchungen vor, die sich mit den Gründen zum Eintritt der Vereinigten Staaten in den Weltkrieg befassen.

Aus diesem Bericht geht hervor, daß die umfangreichen finanziellen und wirtschaftlichen Verbindungen mit den Alliierten der Grund waren, daß die Politik der Vereinigten Staaten von der anfänglich eingenommenen Neutralität zum Kampf auf Seiten der Alliierten umschlug. Der J. P. Morgan-Bank, die als hauptsächlicher Einkaufs- und Finanzierungsagent für Großbritannien und Frankreich tätig war, wird sogar „Böswilligkeit" vorgeworfen. Im Verein mit Großbritannien und Frankreich hat Morgan es geschafft, auch in den Vereinigten Staaten ein „Arsenal" für die beiden Länder zu schaffen.

Hierdurch werden die von Morgan früher aufgestellten Behauptungen, daß äußere Umstände, z. B. der Einsatz deutscher U-Boote, Amerika in den Krieg geführt hätten, wohl in jedem Punkt widerlegt. Der Munitionsausschuß erwähnt in seinem Bericht, daß noch während der amerikanischen Neutralität von 2,5 Milliarden Dollar der Alliierten-Finanzierungen 1,9 Milliarden durch Morgan in den Vereinigten Staaten untergebracht worden sind! Solche Anleihen an kriegführende Staaten hätten besonders dadurch dem Gedanken der Neutralität widersprochen, weil sie Amerika in ein Hilfsarsenal für die Kriegsstaaten umwandelten und es zwangsläufig in die strategischen Pläne der kriegführenden Mächte hereinbrachten.

Um eine Wiederholung einer derartigen Lage zu vermeiden, regt der Munitionsausschuß an, daß 1. zukünftig kriegführenden Staaten weder Anleihen noch Kredite gegeben werden sollen. Auch soll unterbunden werden, daß langfristige Anleihen an am Krieg nicht direkt beteiligten Mächte gegeben werden, falls die Möglichkeit besteht, daß im Krieg befindliche Staaten die Nutznießer hiervon sind; 2. regt der Munitionsausschuß an, in solchem Fall die Munitionsausfuhr zu verbieten und die Warenausfuhr mit Ausnahme von Medikamenten auf Vorkriegshöhe zu holten; 3. müsse eine endgültige Regelung in der Frage der Handelsberechtigung bewaffneter Handelsschiffe kriegführender Nationen von USA-Häfen aus erfolgen. Im Zusammenhang damit müsse auch die Frage der Benutzung von Schiffen kriegführender Staaten durch amerikanische Bürger geklärt werden.

Das unruhige Palästina

DNB. **Jerusalem**, 8. Juni. Die Krise in Palästina hat nunmehr infolge der Ratlosigkeit aller Beteiligten, wie am besten eine Lösung zu finden ist, ihren Höhepunkt erreicht. Auf jüdischer Seite versuchte man, durch einen Hirtenbrief des Großrabbiners, der an die gemeinsame Abstammung und religiösen Berührungspunkte mit den Arabern und dem Islam erinnerte, eine Brücke zu den Arabern zu schlagen, jedoch ohne Erfolg.

Im arabischen Lager gibt es jetzt zwei Strömungen, den Großgrundbesitz, die reiche Kaufmannschaft und die Orangenpflanzer, die kampfmüde sind, auf der anderen Seite die breite Masse. Die extreme arabische Jugend verlangt die Fortsetzung des bewaffneten Kampfes gegen die Mandatsmacht und die Juden. Sie erhofft ein baldiges Erstarken des eigenen Lagers durch Ausbreitung der Unruhen auf die Nachbarländer.

Aus Damaskus wird bereits eine Versteifung der Lage gemeldet. Die arabischen Führer beabsichtigten keinerlei Nachgeben, sondern eine verschärfte Fortsetzung des Streiks.

Riesenbrand und Ueberfälle in Jerusalem.

DNB. **Jerusalem**, 8. Juni. Am Sonntag entstand in einem Baumaterialien- und Holzlager, dessen Inhaber angeblich Juden sind, ein großes Schadenfeuer, das fast die gesamten Bestände vernichtete.

Unweit Jerusalem wurde eine Automobilkarawane überfallen und beschossen. Darauf entspann sich ein mehrstündiges Feuergefecht zwischen Militär und Terroristen. Es sollen dabei mehrere Araber erschossen worden sein, jedoch ist über die genaue Zahl der Toten und Verletzten noch nichts bekannt. Reuter meldet aus Jerusalem weiter, daß sich arabische Scharfschützen in noch aus dem Kriege vorhandenen Schützengräben eingenistet hätten. Mit Unterstützung von Panzerwagen unternahm ein Hochländerbataillon einen Angriff auf die Araber.

Bereitelter Eisenbahnanschlag in Palästina. Neues Aufflackern der Unruhen.

DNB. **London**, 8. Juni. Wie aus Palästina gemeldet wird, versuchten gestern Aufständische, eine Eisenbahnbrücke in der Nähe von Jerusalem in dem Augenblick in die Luft zu sprengen, als sich ihr ein Personenzug näherte. Durch einen Zufall wurde der Anschlag vereitelt; der Lokomotivführer war argwöhnisch geworden, hielt den Zug kurz der Brücke und veranlaßte einen mitfahrenden Polizisten, die Brücke zu untersuchen. Dabei stellte sich heraus, daß drei große Löcher in das Mauerwerk gebohrt worden waren, in denen sich Dynamitladungen befanden.

Im ganzen Lande war am Sonntag ein verstärktes Aufflackern der Unruhen festzustellen. Es kam zu Bombenanschlägen in Haifa, Jaffa, Nazareth und Beisan und zu mehrfachen Zerstörungen der Eisenbahnstrecken an der ägyptischen Grenze. Sieben arabische Streikführer wurden gestern verhaftet und in ein Konzentrationslager nahe der ägyptischen Grenze gebracht.

Der Bürgermeister von Jaffa wurde darauf aufmerksam gemacht, daß die Mandatsverwaltung einen neuen Stadtrat ernennen würde, wenn der derzeitige Stadtrat den Streik nicht sofort einstellen sollte. In Jerusalem haben arabische Kaufleute eine Zentralverkaufsstelle für die wichtigsten Nahrungsmittel errichtet. Aus Aegypten ist ein weiteres Infanteriebataillon eingetroffen.

Jüdischer Gegenboykott in Palästina.

DNB. **Jerusalem**, 8. Juni. Während die Araber bekanntlich einen Boykott gegen die Juden durchführen, setzte am Montag ein jüdischer Gegenboykott gegen die Araber ein. Die Händler des jüdischen Gemüsegroßmarktes in Jerusalem lehnten den Ankauf von Gemüse arabischen Ursprunges ab und verlangten für die Gemüselieferungen einen Herkunftsnachweis. Offenbar wollen sich die Juden auf diese Weise wirtschaftlich noch mehr von den Arabern frei machen, was jedoch bei diesen erneue große Erregung hervorrufen dürfte.

„Geschwader General Weyer"

Der Führer ehrt das Andenken des ersten Generalstabschefs der neuen Luftwaffe.

DNB. **Berlin**, 6. Juni. Der Führer und Reichskanzler hat folgende Verfügung erlassen:

„Der erste Generalstabschef unserer wiedererstandenen Luftwaffe, Generalleutnant Weyer, ist von uns gegangen. Mitten aus rastloser Arbeit für seine Waffe ist er, beseelt von dem festen Willen, auch im fliegerischen Einsatz voranzugehen, auf dem Felde der Ehre geblieben.

In dankbarer Anerkennung seiner hohen Verdienste und in dem Wunsch, seinem leuchtenden Vorbild eine bleibende Stätte in der Luftwaffe zu schaffen, befehle ich:

Das Kampfgeschwader 253 führt fortan die Bezeichnung „Kampfgeschwader General Weyer".

Die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften tragen am Rock ein Erinnerungsband mit dem Namen: „Geschwader General Weyer".

Nähere Bestimmungen darüber erläßt der Reichsminister der Luftfahrt.

Das Geschwader wird sich dieser hohen Ehre stets würdig erweisen und eingedenk sein, daß es den Namen eines Mannes trägt, der — ein ganzer Soldat, ein edler Mensch — vorbildlich war in seiner Treue für Volk und Vaterland."

Furchtbare Folgen eines Flugzeugabsturzes

über Dubrovnik. — Bisher fünf Tote.

DNB. **Belgrad**, 8. Juni. Wie aus Dubrovnik (Ragusa) gemeldet wird, kam es dort am Montag infolge des Absturzes eines Militärflugzeuges zu einem furchtbaren Unglück. Aus bisher noch unaufgeklärten Gründen stürzte von zwei Militärflugzeugen, die über der Stadt kreisten, eines plötzlich ab und fiel in der Stadtmitte nieder. Beim Aufprall auf ein Haus explodierte der Tank des Flugzeuges und das brennende Benzin ergoß sich auf die engen Gassen, die infolge des lebhaften Mittagsverkehrs von zahlreichen Menschen belebt waren. Viele Straßenpassanten wurden von den Flammen erfaßt und stoben wie lebende Fackeln auseinander. Drei Personen verbrannten auf der Stelle, während 13 mit furchtbaren Brandwunden ins Krankenhaus geschafft wurden. Bei vier von ihnen wird am Aufkommen gezweifelt. Das Haus, auf das das Flugzeug gefallen war, ist vollkommen verbrannt, während drei andere Häuser durch das Feuer schwer beschädigt wurden. Es scheint nur dem sofortigen Eingreifen der Feuerwehr und der völligen Windstille zu verdanken zu sein, daß der Brand nicht einen für die ganze Stadt Dubrovnik katastrophalen Umfang angenommen hat.

Die Leichen des Fliegers und des Beobachters des Flugzeuges wurden völlig verkohlt aus dem zu einer formlosen Masse zusammengeschmolzenen Flugzeug herausgezogen.

Blutiger Sonntag in Spanien

Zahlreiche Opfer der Mordkommune.

DNB. **Madrid**, 8. Juni. Am Sonntag ereigneten sich in Spanien wieder einige blutige Zusammenstöße zwischen politischen Gegnern, bei denen in Orense zwei Personen getötet und zwei lebensgefährlich verletzt wurden. Den Anlaß zu diesem Blutbad bildeten Hochrufe auf Spanien, die von einigen Faschisten ausgebracht und von den Kommunisten mit revolutionären Rufen erwidert wurden.

In Malaga überfielen linksradikale Elemente einen Beamten der Guardia Civil und töteten ihn durch mehrere Schüsse. Der Beamte war erst vor kurzem aus Barcelona wegen der von linkradikaler Seite gegen ihn gerichteten Drohungen versetzt worden. Man erblickt hierin wieder einen Beweis für die einheitliche Organisierung der von der Kommune in Spanien durchgeführten Morde und Sabotageakte.

In La Coruna sind die städtischen Arbeiter und Angestellten in den Streik getreten. In Malaga hat sich der Streik teilweise auf die Eisenbahnarbeiter ausgedehnt, so daß am Sonntag mehrere Züge die Stationen nicht verlassen konnten.

Politische Tagesschau

Neuer Schlag gegen den Deutschen Turnerbund in Oesterreich.

DNB. **Wien**, 6. Juni. Wie die Reichspost mitteilt, hat der Wiener Stadtschulrat an alle Wiener Schulleitungen die Weisung gerichtet, daß die Zugehörigkeit der Schüler und Schülerinnen zu Turnvereinen, die dem Deutschen Turnerbund angehören, verboten ist.

Dieser Erlaß bedeutet einen neuen Schlag gegen den größten österreichischen Turnverband, der zwar nicht direkt verboten ist, aber durch fortlaufende Maßnahmen und Verbote, wie das vorstehende, in seiner Tätigkeit behindert und praktisch der Auflösung zugeführt wird.

Italienischer Protest gegen das Auftreten des Negus in London.

DNB. **London**, 8. Juni. Wie der „Star" meldet, hat der italienische Botschafter Grandi im Foreign Office Vorstellungen gegen die Empfänge erhoben, die Haile Selassie als Kaiser von Abessinien in London veranstalte. Grandi habe auf die Tatsache hingewiesen, daß der König von Italien nunmehr Kaiser von Abessinien sei und daß Italienisch-Abessinien am Hofe von St. James von dem italienischen Botschafter diplomatisch vertreten werde.

Ferner habe er darauf aufmerksam gemacht, daß der abessinische Gesandte in London Dr. Martin nicht mehr als diplomatischer Vertreter anzusehen sei.

Schuschnigg auf der Rückreise.

DNB. **Mailand**, 6. Juni. Die norditalienische Presse meldet in Schlagzeilen die Tatsache der Aussprache zwischen Mussolini und Schuschnigg, ohne jedoch auf d. mutmaßlichen Inhalt der Besprechungen einzugehen. Die Berichte beschränken sich auf eine ausführliche Schilderung der Fahrt des Bundeskanzlers zu Mussolini und seine Weiterreise nach Venedig, wo er vom Unterstaatssekretär für das Pressewesen Alfieri und anderen amtlichen Persönlichkeiten empfangen worden war.

Beschlagnahme und Vorzensur der deutschen Zeitungen in Ostoberschlesien.

DNB. **Kattowitz**, 6. Juni. Im Zusammenhang mit dem großen Hochverratsprozeß wurden am Samstag auch die in Ostoberschlesien erscheinenden deutsch-oberschlesischen Morgenblätter „die Ostdeutsche Morgenpost" und die „Deutsche Ostfront" sowie die Minderheitenblätter „Der Aufbruch" und der „Oberschlesische Kurier" von der polnischen Polizei in Kattowitz beschlagnahmt. Der Beschlagnahme verfielen ganze Absätze aus den aufsehenerregenden Enthüllungen, die der Angeklagte Wieloza während der Freitagsverhandlung über die Spitzel- und Polizeiagententätigkeit gemacht hatte. Aus dem gleichen Grunde wurde die „Kattowitzer Zeitung" unter polizeiliche Vorzensur gestellt. Der Verhandlungsbericht weist erhebliche Zensurlücken auf.

Der Reichssportführer in Warschau

DNB. **Warschau**, 8. Juni. Reichssportführer von Tschammer und Osten wohnte am Sonntag dem internationalen Reitturnier in Warschau bei, auf dem die deutschen Reiter den Preis der Nationen gewannen. Abends hielt der Reichssportführer im deutschen Club vor der Warschauer deutschen Kolonie einen Vortrag, der einen Einblick in die ethischen und sozialen Aufgaben des Sports und der Leibeserziehung gab, wie sie sich der Reichssportführer im Dritten Reich zum Ziel gesetzt hat. Die Organisation der Olympischen Spiele, so sagte er, sei nicht etwas Einmaliges, Vergängliches, sondern sei eine nachhaltige Werbung für die Leibeserziehung im deutschen Volk. Durch die Propagandaarbeit für die Olympischen Spiele sei das Fundament für eine neue Leibeserziehung in Deutschland und das Verständnis hierzu geschaffen worden. Der Reichssportführer hob den völkerverbindenden und völkerversöhnenden Charakter des Sports hervor, der auch den Olympischen Spielen ihren tiefen Sinn als Fest des Friedens gebe.

Die Regierungsumbildung in Belgien

Vandervelde mit der Regierungsbildung beauftragt.

DNB. **Brüssel**, 6. Juni. Der Sozialistenführer Vandervelde wurde am Samstag vormittag nochmals vom belgischen König empfangen. Nach etwa halbstündiger Unterredung verließ Vandervelde das Schloß und gab den wartenden Journalisten die Erklärung ab, daß er vom König offiziell beauftragt worden sei, die Bildung einer „Regierung der nationalen Einigung" zu versuchen. Er werde sich mit den Vertretern der katholischen und der liberalen Partei in Verbindung setzen, um ihre Zustimmung zu einem aus Sozialisten, Katholiken und Liberalen bestehenden Kabinett zu gewinnen.

DNB. **Brüssel**, 8. Juni. Die Bemühungen des Vorsitzenden der belgischen Arbeiterpartei, Vandervelde, die Regierung zu bilden, sind gescheitert. Die Besprechungen Vanderveldes mit dem Vorsitzenden der Katholischen Partei, Pierlot, dem Führer der flämischen Katholiken, van Kauwelaert, und einem Vertreter der christlichen Demokraten scheinen Vandervelde davon überzeugt zu haben, daß eine unter sozialdemokratischer Führung stehende Regierung nicht die erforderliche Unterstützung namentlich bei den Katholiken finden werde.

Van Zeeland erneut mit der Regierungsbildung beauftragt.

DNB. **Brüssel**, 8. Juni. Nachdem der Führer der Sozialdemokratischen Partei, Vandervelde, den Wunsch ausgedrückt hatte, der König möge sich wegen der Regierungsbildung erneut an van Zeeland wenden, hat König Leopold II. den bisherigen Ministerpräsidenten van Zeeland beauftragt, das neue Kabinett zu bilden. Van Zeeland hat sich Bedenkzeit erbeten und mitgeteilt, daß er am Dienstag morgen Bescheid geben könne, ob er den Auftrag annehme.

Neuer Erfolg der „Heimattreuen Front".

DNB. **Aachen**, 8. Juni. Die Heimattreue Front von Eupen-Malmedy und St. Vith hat bei den belgischen Provinzialratswahlen einen starken Erfolg errungen. Gegenüber den zwei Mandaten, über die sie bisher im Lütticher Provinzialrat verfügte, wird sie nach dem gestrigen Ergebnis drei Abgeordnete stellen.

Die deutsche Gemeinde — Keimzelle des Staates

Reichsminister Dr. Frick eröffnet die Ausstellung „Die deutsche Gemeinde".

DNB. **Berlin**, 7. Juni. Im Ehrenraum der Berliner Ausstellungshallen am Kaiserdamm eröffnete am Sonntag vormittag der Reichs- und preußische Minister des Innern Dr. Frick in feierlichem Rahmen die große Ausstellung „Die deutsche Gemeinde", eine Leistungsschau der über 50 000 deutschen Gemeinden, die der Deutsche Gemeindetag zusammen mit dem Ausstellungs- und Messeamt der Stadt Berlin aus Anlaß des 6. Internationalen Gemeindekongresses errichtet hat.

Zwölf schlanke mit dem Hoheitszeichen geschmückte Säulen tragen die gewaltige Kuppel, deren Mittelpunkt ein großes in den Umrissen leuchtendes Hakenkreuz ist. Der Rundbau, großzügig in der Linienführung, wohl abgewogen in der Farbfülle und schlicht im Material, ist umrahmt von den Ehrenstätten, die die Zeugnisse der mehr als tausendjährigen Kultur- und Geistesgeschichte der deutschen Gemeinden beherbergen. Die über 1500 Ehrengäste der Eröffnungsfeier, darunter die vom 6. Internationalen Gemeindekongreß aus 35 Staaten anwesenden Teilnehmer, wurde von dem Direktor des Messeamts Mischke als Hausherrn empfangen. Man sah die Staatssekretäre Willikens, Stuckart, Backe, Pfundtner, Reinhardt, Königs, Zschintzsch u. Landfried, die Staatsminister Schmidt (Württemberg), Scharf (Mecklenburg), Fritsch (Sachsen) und Pflaumer (Baden), den stellvertretenden Pressechef der Reichsregierung Ministerialrat Berndt, Vizepräsident Steeg, Bürgermeister Dr. Marekty und zahlreiche Vertreter der Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden sowie der Gliederungen der Bewegung. Die ausländischen Diplomaten, unter ihnen die Botschafter von Frankreich, Italien und Spanien, die Gesandten von Belgien, Bulgarien, Jugoslawien, Lettland, Oesterreich und Uruguay, wurden vom Chef des Protokolls, Gesandten v. Bülow-Schwante, begrüßt.

Mit dem Beethovenschen Heldenlied, der Egmont-Ouvertüre, leitete das Orchester des Deutschen Opernhauses unter Generalmusikdirektor Karl Dammer die Feierstunde ein. Staatskommissar Dr. Dippert sprach das Willkommen der Reichshauptstadt. Er betonte dabei, daß bei der nationalsozialistischen Machtübernahme zwei hier schaffende Berliner einen Hilfsbedürftigen zu unterstützen hatten, während heute nur noch elf Schaffende für den zwölften zu sorgen brauchten. Ähnlich lägen die Dinge im ganzen Reich. Dadurch hätten die Gemeinden ihre finanzielle Bewegungsfreiheit zurückgewonnen und könnten sich ihren kulturellen Aufgaben wieder zuwenden. Am Schluß seiner Ausführungen dankte Dr. Lippert Reichsminister Dr. Frick als dem Schirmherrn dieses Ausstellung, dem Reichsminister Dr. Goebbels für die Förderung der Ausstellung und dem Deutschen Gemeindetag mit seinem Leiter Oberbürgermeister Fiehler, daß sie die organisatorischen Grundlagen dieser Ausstellung in Zusammenarbeit mit dem Berliner Messeamt schufen. Der Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung und Vorsitzender des Deutschen Gemeindetages, Reichsleiter Fiehler, wies darauf hin, daß den ausländischen Gästen und Freunden Gelegenheit gegeben würde, sich an Ort und Stelle zu überzeugen, wie im neuen Deutschland die Gemeinden und Gemeindeverbände arbeiten. Die Ausstellung in ihrer einzigartigen und mannigfachen Gestaltung werde diese Eindrücke vertiefen und abrunden. Der Reichsleiter dankte dem Schirmherrn der Ausstellung Reichsminister Dr. Frick, daß er diesen Gedanken der deutschen Selbstverwaltung mit den aus- und inländischen Gästen begehe. Die deutsche Selbstverwaltung sei in einer Zeit schwerster Not zu neuem Leben erweckt worden. So wie der Nationalsozialismus alles Gut u. Fesunde aus der Vergangenheit in seinen Staat übernahm, habe er auch den urdeutschen Gedanken örtlicher Selbstverwaltung der neuen, vom Führer am 30. Januar 1935 als Grundgesetz des neuen Staates erlassenen Gemeindeordnung zugrunde gelegt. Diese baue auf den Grundgedanken des Freiherrn vom Stein auf, die von den Schlacken der jüngsten Vergangenheit befreit in glücklicher Weise mit den weltanschaulichen und politischen Erkenntnissen des nationalsozialistischen Staates verknüpft wurden. Jetzt liege die schwerste Arbeit hinter den Gemeinden, die nun an ihre eigentliche Aufgabe gehen könnten: in einem einheitlichen, vom nationalen Willen durchdrungenen Volke die Gemeinschaft wieder vor das Einzelschicksal zu stellen, Gemeinnutz vor Eigennutz zu setzen und unter Führung der Besten des Volkes die wahre Volksgemeinschaft zu schaffen, in der auch der letzte Volksgenosse das Gefühl der Zusammengehörigkeit finde. Taten wie diese, schloß Reichsleiter Fiehler, seien Taten der Besinnung auf die großen Aufgaben, die noch zu leisten seien. Treue und Kameradschaft seien die Zeichen, unter denen gearbeitet werde. Treue gegenüber dem Führer und den von ihm gewiesenen Zielen und Kameradschaft bis zum letzten Volksgenossen.

Dann enthüllte der Reichsleiter das vom Deutschen Gemeindetag 1936 errichtete Denkmal der deutschen Selbstverwaltung, das im Ehrenraum Aufstellung gefunden hat, ein preisgekröntes Werk des Berliner Bildhauers Max Berch, das als Wahrzeichen der Städte den deutschen Roland und die ihm huldigende Bürgerschaft zeigt.

Die Musikfolge „Prometheus" von Beethoven war der musikalische Ausdruck des in dieser Ausstellung lebendig gemachten Ringens der Menschheit nach Erfüllung ihrer heiligsten Hoffnungen.

Mit stürmischem Jubel empfangen nahm Reichsminister Dr. Frick darauf das Wort zu seiner Eröffnungsansprache.

Mit dem Sieg Heil auf den Führer und den Nationalliedern schloß die eindrucksvolle Feierstunde.

Eine scharfe Erklärung aus dem Heimwehrlager

DNB. **Wien**, 6. Juni. Der Landesführer der Vorarlberger Heimatwehr Thomas Ulmer veröffentlicht am Samstag im Organ des österreichischen Heimatschutzes „Der Heimatschützer" einen teilweise recht scharf gehaltenen Artikel über die Frage der Entwaffnung der Heimwehren. Die Ereignisse der letzten Zeit, so schreibt er u. a., haben gewisse starke Belastungsproben für unsere Nerven gebracht. Man hat versucht, die Autorität unseres Führers herabzusetzen. Man glaubte, weil er nicht mehr Staatsmann sei, könne man unbestraft seiner Zunge freien Lauf lassen. Man hat vergessen, was Starhemberg für sein Vaterland für Opfer gebracht hat, daß er in Notzeiten persönlich die Aktionen ohne Rücksicht auf sein Leben geleitet hat. Man hat einen verwerflichen persönlichen Angriffsfeldzug unternommen, und dies wieder in erster Linie von solchen, die sich auch vaterländisch nennen. Man hat auch versucht, in den Heimatschutz dadurch Unruhe zu bringen, daß man bald da bald dort den Kameraden zuraunte, der Heimatschutz wird aufgelöst, seine Waffen werden eingezogen, es wird von ihm nur noch heißen: Es war einmal.

Es sei an dieser Stelle klar und deutlich gesagt: Der Heimatschutz ist und bleibt Waffenträger. Kein Gewehr und keine Patrone geht aus seinm Besitz, bis nicht Oesterreich ein Oesterreich des Heimatschutzes geworden ist. Die Macht des Heimatschutzes ist so groß, daß es heute kein Regieren in Oesterreich gegen den Heimatschutz gibt, denn ein solches Unternehmen würde zum Chaos im Vaterland führen. Die Zeiten im Vaterlande sind viel ernster als hier manche wissen.

Zunehmende Radikalisierung der englischen Arbeiter

Eine Warnung des „Daily Telegraph".

DNB. **London**, 6. Juni. „Daily Telegraph" warnt in einem Leitaufsatz nachdrücklich vor den zunehmenden kommunistischen Einflüssen im englischen Arbeitertum. Das Blatt weist auf die Konferenz der englischen Mechaniker hin, deren Beratungen gezeigt hätten, daß die wachsende Macht des Radikalismus im englischen Gewerkschaftsleben eine Gefahr für die Oeffentlichkeit darstelle.

Bezeichnend hierfür sei der Beschluß der Mechanikergewerkschaft, die Aufnahme der Kommunistischen Partei und ähnlicher politischer Körperschaften in die offizielle Arbeiterpartei zu beantragen. Die Zeit sei jetzt gekommen, da die Führer der englischen Arbeiterschaft zwischen einer vernünftigen und verfassungsmäßigen Politik und den Methoden der Gewalttätigkeit und der Zerstörung zu wählen hätten.

Das Leitmotiv der kommunistischen Revolutionäre laute: „Bringe alles in Verwirrung, etwas wird schon dabei herauskommen!" Die neuerlichen Kundgebungen des kommunistischen Einflusses und der wachsenden Beunruhigung, so erklärt das Blatt abschließend, müßten von der englischen Oeffentlichkeit aufmerksam beobachtet werden.

Auf der gestern in Bournemouth abgehaltenen Tagung des Nationalverbandes der Arbeiter aus der Schuhindustrie wurde eine Entschließung beantragt, wonach sich der Verband für die Aufnahme der Kommunistischen Partei in die Arbeiterpartei einsetzen solle.

Der ungarische Kultusminister über seine Eindrücke in Deutschland

DNB. **Budapest**, 7. Juni. Kultusminister Dr. Homan äußerte sich vor Vertretern der ungarischen Presse über seine auf der Deutschlandreise gewonnenen Eindrücke, wobei er insbesondere auf das gegenwärtige politische System und die Organisation des Deutschen Reiches einging und seinen vom Führer und Reichskanzler gewonnenen Eindruck wiedergab.

Einleitend stellte Dr. Homan fest, daß heute überall in der Welt das Vordringen des Gemeinschaftsgedankens auf Kosten des Individualismus festzustellen sei. Die neuen Staatssysteme hätten alle den einen gemeinsamen Zug, das Streben nach Ausgestaltung und Befestigung einer gemeinsamen Weltanschauung. Die Methoden und Mittel seien in jedem Lande verschieden, und verschieden sei auch die Staatsform, in deren Rahmen sie zum Ausdruck gelangten. Im Anfangsstadium seien Uebertreibungen, Irrungen und Ausschwingungen zu beobachten, die aber keineswegs als Grundlage der Beurteilung des Gesamtsystems dienen könnten. Alle diese Systeme seien in der seelischen Verfassung der bestimmten Nation verwurzelt und könnten daher als solche nicht in andere Staaten verpflanzt werden.

Der Kultusminister stellte dann fest, daß im Dritten Reich die große Zielsetzung in der auf der vollen Einheit und der gemeinsamen deutschen Weltanschauung beruhenden deutschvölkischen Einheit bestehe. Im Interesse dieser Zielsetzung seien starke und drastische Methoden und Mittel in Anspruch genommen worden. Das Hauptmittel der Begründung der deutschen Einheit sei aber auch die seelische Ueberzeugung und die zielbewußte Erziehung. Den gedanklichen Inhalt des Nationalsozialismus erblicke er in der kraftvollen Betonung des nationalen und völkischen Grundsatzes. Auch in der Kulturpolitik werde gerade die Entfaltung der völkischen Kultur am stärksten betont.

Die Leistungen des neuen Systems in Deutschland überträfen alle Vorstellungen. Mit Hilfe einer planmäßigen Erziehung und wirtschaftlicher Maßnahmen habe der Nationalsozialismus alle Klassen des Volkes organisiert und in den breitesten Schichten des Volkes Wurzel geschlagen. Ein großer Anteil an diesem Erfolg gebühre der systematischen deutschen Methode. Dieses System sei heute in Deutschland in jeder Richtung vollkommen ausgearbeitet. Die großen Schöpfungen der Gegenwart bedeuteten jedoch nur einen ersten Anfang.

In Berlin gewinne man ungefähr den gleichen Eindruck, den man vor zehn Jahren in Rom habe gewinnen können. Die früheren staatlichen Einrichtungen seien der neuen Richtung angepaßt, die Schaffung neuer Einrichtungen sei in Angriff genommen worden. Nur mit größter Anerkennung könne man über die neuen deutschen Arbeitslager, die nationalpolitischen Erziehungsanstalten und das sogenannte Landjahr sprechen. Ueberall seien großzügige Arbeiten im Gange. Für die Olympiade seien monumentale Sportanlagen geschaffen worden, wie das Stadion, die großen Kampfplätze sowie das gewaltige Gebäude der neuen Akademie für Körperkultur. Diese Akademie bilde die Krönung des neuen Systems der Körperkultur.

Auch das große Werk der Stadtregulierung sei in München und in Berlin mit großem Erfolg in Angriff genommen worden. Alle diese Werke erweckten in dem ausländischen Besucher das Gefühl der ehrlichen Bewunderung für die deutsche Kraft und die systematischen deutschen Methoden.

Ueber den Eindruck der Persönlichkeit des Führers und Reichskanzlers befragt, erklärte der Kultusminister, die charakteristischen Züge der Persönlichkeit des Führers seien der unerschütterliche Glaube an seine Zielsetzung, das Bewußtsein seiner Mission, seine puritanisch-ethische Lebensauffassung, seine bis zur Einfachheit vertiefte Unmittelbarkeit, die suggestive Kraft seines Blickes und seiner Worte sowie der gewaltige Wille, der in allen Schöpfungen und der gesamten Führung des Systems zum Ausdruck gelange.

Ohne jeden Zweifel habe er in Adolf Hitler einer der größten Persönlichkeiten des gegenwärtigen Zeitalters gegenüber gestanden, einer Persönlichkeit, die er im Zusammenhang mit ihren Schöpfungen gerade vom Standpunkt des Historikers zu beobachten bestrebt gewesen sei.

Sonstige Meldungen

Hochwasser in Bayern.

DNB. **München**, 7. Juni. Die starken Regenfälle in der Nacht zum Sonntag haben in großen Teilen Bayerns Hochwasser und Ueberschwemmungen verursacht. Besonders schwere Niederschläge sind im Bayrischen Wald zu verzeichnen. Wie beim Katastrophenhochwasser vom Mai 1932 ist das Chamer Becken überschwemmt und gleicht einem See. Die Straße Cham—Straubing ist überflutet.

Auch Isar und Donau sind erheblich gestiegen.

Das nennt man Glück.

BZD. **Basel**, 5. Juni. In einem Walliser Dorf lebte ein Bauer, der noch eine Bäckerei mit in Betrieb hat und der, obgleich er non morgens bis abends arbeitete, mit seiner zahlreichen Familie immer mehr in Schulden geriet. Schließlich wußte er sich nicht mehr zu helfen und nahm ein Los. Der Junge mußte es ziehen: und siehe da, er gewann 100 000 Schweizerfranken.

Im Ueberschwang des Glückes und der Freude nahm das Bäuerlein gleich noch ein paar Lose an, die ihm von der französischen Staatslotterie angeboten worden waren, und das schier Unglaubliche geschah: er gewann noch einmal, und zwar eine halbe Million Schweizerfranken!

Verfahren gegen eine französische Rundfunkgesellschaft.

DNB. **Paris**, 8. Juni. Wegen Verbreitung unwahrer Nachrichten hat der Finanzminister die Einleitung eines Verfahrens gegen Unbekannt veranlaßt. Es soll sich gegen eine private Rundfunkgesellschaft richten, die am Samstag früh bekanntgab, daß sich unter dem Personal der Großbank Credit Lyonnais eine starke Streiftimmung bemerkbar mache und daß mit der Schalterschließung für Montag gerechnet werden müsse. Es wird dazu erklärt, „derartige falsche Nachrichten dienten nur zur Beunruhigung der Bevölkerung". Der Finanzminister habe deshalb durch den Justizminister bei den Gerichtsbehörden die notwendigen Schritte zur Unterbindung derartiger falscher Gerüchte erwirkt.

Neuer Besteigungsversuch der britischen Mount Everest-Expedition?

DNB. **London**, 6. Juni Nach einer Meldung des „Daily Telegraph" hat die britische Mount Everest-Expedition ihre Hoffnung auf eine Besteigung des Gipfels noch nicht aufgegeben. Nachdem infolge eines Wetterwechsels eine Schneeschmelze an d. Nordwand eingetreten sei, beabsichtige die Expedition, einen neuen Besteigungsversuch zu unternehmen.

Wirbelstürme in Oklahoma und Kansas.

DNB. **Newyork**, 7. Juni. Nach Meldungen aus der Stadt Oklahoma wurden die Staaten Oklahoma und Kansas am Samstag von schweren Wirbelstürmen und Wolkenbrüchen heimgesucht. Neun Personen wurden getötet und zahlreiche verletzt. Auch der Sachschaden ist sehr groß, da viele Häuser umgelegt wurden. In Burbank in Nord-Oklahoma wurde jedes Haus beschädigt.

Meister „Punkts" Abenteuer

Von Franz Löser.

Vor vielen Jahren arbeitete ich in einer rheinischen Ortschaft bei einem kleinen Schlossermeister. Dort begegnete mir „Meister Punkt." Richtig hieß er eigentlich Schönemann, Christian Schönemann, und war Schreinermeister. Der Spitzname war ihm deshalb zugefallen, weil er dauernd die Worte „Punkt" und „Pünktlichkeit" im Munde führte.

„Ich muß Punkt sagen. Das kann ich nicht aushalten, Punkt!"

In einer guten Stunde hat er es mir gestanden, wieso er zu seiner Redensart gekommen war. In der Nähe befand sich ein großes Gut, und sein Besitzer stolperte dauernd über das Wort „Hin," so daß er allgemein nur „Herr Hin" genannt wurde. Dies hatte dem Schlossermeister derart gefallen, daß in ihm der merkwürdige Wunsch erwachte, durch so ein unscheinbares Wort ebenfalls volkstümlich zu werden. So hatte er „Punkt" gewählt und begonnen, dies Wort absichtlich und willkürlich in seine Gespräche einzustreuen. Nach kaum einem Jahr hatte er damit sein Ziel erreicht. Jedermann rief ihn „Meister Punkt."

Der Meister war pünktlich bis auf die Sekunde und genau auf ein Haar. Denn so verschwenderisch er im Munde mit dem Punkt und der Pünktlichkeit umging, ebenso versessen war er auf die Genauigkeit. Und nichts konnte ihn in größere Erregung bringen als irgendeine Nachlässigkeit, ob es sich nun um Zeit oder Arbeit an einem Werkstück handelte. Sein Lebensgrundsatz hieß: „Beim Handwerk kommt es immer nur auf den Punkt an, auf dem der Meister steht und mit dem er schafft. Die Hauptsache ist dieser Punkt, alles andere bleibt Firlefanz. Punkt!"

Aber diese nahezu krankhafte Gründlichkeitssucht des Meisters, unter der alle litten, die mit ihm zu tun hatten, wäre ihm bald einmal zu seinem eigenen Verhängnis geworden.

Meister Punkt hatte den Auftrag erhalten, nach den Entwürfen des Gutsherrn eine große Truhe anzufertigen, ein schweres, massives Stück aus Eichenholz. Sie mußte unbedingt licht- und luftdicht abschließbar sein. Mein Meister war beauftragt worden, dazu ein besonderes und eigenartiges Schloß anzufertigen. Der Preis spielte keine Rolle, die Hauptsache war, daß der Auftrag wunschgerecht ausgeführt wurde. Mein Meister und ich hatten gemeinsam ein Vexierschloß ausgedacht, welches erst nach einer bestimmten Stellung des Schlüssels sperrte und im Innern der Truhe befestigt werden mußte.

Mit gewohnter Pünktlichkeit machte sich Meister Punkt an seine Arbeit. Eine ganze Woche bis spät in die Nacht hinein sägte und hobelte, leimte und falzte er mit dem Lehrling an den ein und einem halben Zoll starken Eichenbrettern herum. Und wir hatten an dem Schloß und dem Schlüssel beinahe ebensolange gearbeitet. Die Sperrung war so gut abgedichtet, daß beim Zumachen des Deckels die Bolzen daran von selbst in die drei Riegel des Schlosses einschnappten. Der eigenartig geformte Schlüssel mit seinen zwei Bärten, die sich kaum merkbar voneinander unterschieden, aber doch schwer nachgemacht werden konnten, brauchte dann nur richtig angesteckt zu werden, um die Riegel wieder zu öffnen.

Als die Truhe fertig und das Schloß angeschlagen war, ließ Meister Punkt sich einschließen, um die Dichtigkeit zu überprüfen. Nachdem er sich überzeugt hatte, daß das Werk auch in dieser Hinsicht gelungen war, rief er dem Lehrling zu, den Deckel zu öffnen und ermahnte ihn. „Steck aber den Schlüssel an und mach' flink! Es ist heiß, wie in einem Backofen."

Aber da hörte er von außen die Stimme seines Lehrlings. Sie klang wie von weither, wie Meister Punkt nachträglich erzählte, und brachte sein Blut zum Erstarren.

„Herr Meister, den Schlüssel haben Sie ja eingesteckt."

Meister Punkt griff in die Tasche und hatte den Schlüssel in der Hand. Einen Augenblick lang lähmte ihm der Schrecken Gehirn und Glieder. Aber gleich hatte er seine Fassung wieder. Jetzt hieß es vor allem handeln. Zuerst versuchte er, sich mit aller Kraft gegen den Deckel zu stemmen, um ihn aufzudrücken. Doch das Schloß gab nicht nach. Es war zu gut gearbeitet. Dann stemmte er sich gegen die Wände, um die Truhe auseinander zu sprengen. Aber auch sie war zu massiv gbaut. In dicken Tropfen rann ihm der Schweiß herab. Hitze und Angst trieben ihn aus den Poren. Der Meister konnte kaum mehr atmen, die Kräfte versagten immer mehr. In seiner Todesangst begann er zu schreien, doch es kam kein Ton aus der Kehle, sie war wie ausgetrocknet.

Inzwischen hatte der Lehrling endlich den Weg zu uns gefunden und berichtete nun in größter Erregung, was vorgefallen war. Rasch eilten wir zu Hilfe. Aber wir hatten nur einen Schlüssel angefertigt, und es blieb uns daher nichts anderes übrig, als zu versuchen, den Deckel aufzusprengen. Doch auch unseren Anstrengungen gab das Schloß nicht nach.

Meister Punkt war mitlerweile ganz still geworden und gab kein Lebenszeichen mehr von sich. Da schickten wir den Lehrling zum Arzt und machten uns daran, mit Beil und Schlägel die Rückwand zu zertrümmern. Nach zehn Minuten harter Arbeit war die Truhe offen. Aber welcher Anblick bot sich uns dar! Leblos wie ein Igel zusammengerollt, den Kopf beinahe zwischen den Beinen, darum krampfhaft verschlungen die Hände, so lag der Meister in der Truhe. Es war kaum noch Leben in ihm. Wir zerrten ihn heraus und stellten Wiederbelebungsversuche an. Doch alle unsere Bemühungen schienen vergeblich. Endlich erschien der Arzt. Ihm gelang es schließlich, den Halbtoten wieder zu beleben.

Als Meister Punkt endlich wieder die Augen aufschlug, sah er verwundert und verwirrt um sich. Er konnte es nicht fassen, daß er doch noch am Leben war. Ungläubig tastete er sich ab. Dann wollte er sich mit einem Ruck aufrichten, sank aber wieder kraftlos zurück und schloß abermals die Augen. Nach einer Weile öffnete er sie wieder, sah erst uns an, dann die Truhe. Halblaut kam es von seinen Lippen: „Dieser Punkt wäre bald..."

Er vollendete den Satz nicht. Aber der Blick, den er jetzt auf uns richtete, verriet zur Genüge, was er hatte sagen wollen.

Und von dieser Schreckensstunde an war Meister Punkt ein anderer geworden. Er stolperte jetzt nicht mehr über sein Lieblingswort und hatte erkannt, daß es im Leben viele wichtige Punkte gibt, nicht nur den allein, von dem aus man es meistens betrachtet.

Auf der Suche nach verborgenen Schätzen

Expeditionen in der ganzen Welt. — Auf das Glück kommt es an — Lohnender Zufall

Die große Schatzsucher-Saison ist in vollem Gange. Man schätzt wohl nicht zu gering, wenn man von einem Dutzend namhafter Expeditionen spricht, die zur Zeit unterwegs sind, um vergrabene oder versunkene Schätze zu heben oder ihren Lageort festzustellen. Aber letzten Endes ist das Schatzsuchen und Schatzfinden eine Frage des Glücks. Beschränken wir uns hier darauf, von jenen Schätzen zu sprechen, die gewissermaßen authentisch sind, die also nicht von irgendeinem Abenteurer oder Hochstapler ausgedacht oder mit allen nötigen Ergänzungen erträumt wurden, um gutgläubige Geldgeber zu prellen.

Da liegt zum Beispiel an der schottischen Westküste in der sogenannten Tobermory-Bucht ein Schiff, das zur spanischen Armada gehörte die „Florenia," auf der der Zahlmeister der spanischen Armada seinen Sitz hatte. Das Schiff sank und nahm 30 Millionen in Golddukaten und noch nicht näher abgeschätzte Werte in Gold- und Silberplatten mit in die Tiefe.

Die Schatzsuche auf den Cocos-Inseln ist nun für die Abenteurer endgültig abgeblasen. Die zuständige Regierung hat alle Schatzsucher abtransportieren lassen und macht sich jetzt selbst daran, mit modernsten Methoden nach dem Lageort jener Goldwerte zu forschen, die einst Piraten hier vergruben.

Auch auf der Insel Trinidad sollen gewaltige Schätze zu finden sein. Man behauptet, sie stammten von dem portugiesischen Piraten Benito de Soto. Der Wert wurde auf etwa 80 Millionen geschätzt. Aber de Soto hinterließ keinerlei Angaben, wo er seine Werte vergrub. Auch die Suche nach den Goldschätzen des Franziskus Drake, die irgendwo in einem Sumpf im Isthmus von Panama liegen sollen, ist bis heute ergebnislos gewesen.

Sehr eingehend wird man in diesem Jahre nach den Inkaschätzen suchen. Man hat nämlich gewisse Anzeichen dafür entdeckt, wo einstmals die mythische Stadt am Ufer des Guatavita-Sees gelegen haben soll. Dort in der Nähe muß sich auch die Goldkammer der Inkas befinden.

Das Schicksal spielt oft merkwürdig: die größten Schätze haben nämlich jene Schatzsucher gefunden, die gar nicht — danach suchten. An den Bahamas fischte ein Seemann, der eigentlich nur im Schlamm nach Würmern suchte, 5 Baren gutes Gold aus dem Schlamm heraus. In Mexiko pflügte ein Mexikaner den Boden ungewöhnlich tief und hob bei dieser Gelegenheit eine Holzkiste an das Tageslicht, die genug Juwelen und Goldstücke enthielt, um ihm ein sorgenloses Dasein für den Rest seiner Tage zu sichern.

Urheberrechtsschutz durch Oskar Meister-Verlag, Werdau (Sachsen).

1 (Nachdruck verboten)

Sie hießen Süderbloem.

Der Name paßte in die Gegend wie ein Gletscherfeld mitten in einen reifenden Weizenacker. Denn ringsum wohnten die Gerauer, die Ebersbacher, die Lotter, die Sturzbaecker, nur um die nächsten Nachbarn anzuführen.

Und als Süderbloem seinen Einzug auf dem Klausenhofe hielt, wurde er eher mit allem andern als mit Hosiannarufen empfangen.

Die Gerauer und die Ebersbacher hatten sich versteckt gehalten: Die Frauen hinter ihren Vorhängen und die Männer zwischen den Stauden ihrer wuchernden Heckenzäune. Die Lotter hatten auch das verschmäht und waren zur Stadt gefahren. Nur die Sturzbaecker blieben. Sie hatten weder Zeit noch Geld, sich anderweitig zu amüsieren.

Was scherte sie übrigens der Fremde!

Und dabei war es eigentlich gar nicht so weit her mit dem Fremdsein. Denn der junge neue Herr vom Klausenhof hatte die einzige Tochter des Vorbesitzers zur Frau genommen und da dieser mit Tod abgegangen war, siedelte er von seiner Heimat nach hier über. Jemand mußte doch den Hof übernehmen. Man konnte ihn nicht einfach verfaulen lassen

Und es war ein schönes Gut, mit fetten Rindern in den Ställen und weiten grünen Wiesen um die Markung. Mit Aeckern, die reiche Früchte brachten, und einem Wasser, in dem sich Blauforellen tummelten und Fischdiebe von Krebsen bös gezwickt wurden.

Auch an den Baulichkeiten war nichts auszusetzen. Vom Herrenhause bis zum letzten Schweinekobel war alles intakt. Keine verfaulten Bohlen in den Pferdestallungen, die Kühe tranken aus Barren, in denen sich ihre Hörner spiegelten, die Kammern im Hause, die Wohn- und Gastzimmer, alles war in mustergültiger Ordnung.

Annemarie, die junge Frau, trug noch schwarze Kleider, aber in ihren Augen war ein stilles Leuchten. Sie war wieder zu Hause, hörte die Sprache der Heimat, sah die roten Ziegeldächer der Nachbarn herüberwinken, hörte den großen, nie versiegenden Brunnen im Hofe rauschen und fühlte die kalte Schnauze von „Rolf", dem großen Wolfshund, in ihren Händen.

Anders Klaus Süderbloem. Es war ihm ein Opfer, daß er kam. Er brachte es stillschweigend seiner Frau und seinen Kindern zuliebe.

Aber es war nicht leicht gewesen.

Und als die Nachricht vom Tode seines Schwiegervaters eintraf, gänzlich unvermutet, wie oft ein Wirbelsturm zwischen Sekundenlängen hereinbricht, hatte er noch immer gehofft, das Testament würde das Gut einem andern zusprechen.

Aber er hatte sich geirrt.

Michael Hersbruck hatte seine Tochter zur alleinigen Erbin eingesetzt, mit der ausdrücklichen Bedingung, daß sie mit ihrem Mann und ihren Kindern nach dem Klausenhofe übersiedele, und ihn bewirtschafte, wie er seit drei Jahrhunderten von den Hersbruckern bewirtschaftet worden war.

Der Nachsatz, der dabeistand, hatte geheißen: „Ich vertraue meinem Schwiegersohn Klaus Süderbloem, daß er meinen letzten Willen respektiert und meinen Enkelinnen die Heimat ihrer Väter erhält."

Und so war er denn gekommen mit seiner Frau und seinen beiden kleinen Töchtern Ruth und Ingeborg.

Das Gesinde stand in Reih und Glied. Zehn Köpfe stark. Manches der Gesichter kannte er noch aus den Tagen, da er nach dem Klausenhof gekommen war, um Annemarie zu freien. Er ging zuerst auf den alten Verwalter König zu und stand ihm Auge in Auge gegenüber. „Ich hoffe, daß ich auf Sie zählen kann, wie mein Schwiegervater auf Sie zählen konnte."

„Das soll wahr sein", sagte König und umspannte mit seiner breiten Hand die schmale, feingliedrige des neuen Gebieters.

Dann kamen die anderen, alle dem Rang und dem Alter nach. Jeder bekam einen Handdruck, ein Wort oder eine Frage, kurz aber freundlich.

„Es wird sich leben lassen mit ihm", sagte der Kutscher, der die Herrschaft von der Bahn geholt hatte. Er hat gleich gesehen, daß die Stute blindet, aber er hat auch ihren schmalen Rücken gelobt und ihre schönen Fesseln. Von Pferden versteht er was."

„Ich fürchte, er versteht nur zuviel," sagte der Erstknecht. „Wollen sehen! Verschlampen tut der den Klausenhof nicht."

„Das soll wahr sein." So hieß nämlich der Lieblingsspruch des Verwalters. Mochte er jetzt passen oder nicht. Ihm gefiel er. Und wer mit ihm zu tun hatte, hütete sich, irgend etwas daran zu bemäkeln.

Auf der Treppe aber, die wie eine breite Veranda ins Haus führte, stand noch eine Gestalt, die wartete, bis all die andern ihr Sprüchlein gesagt hatten. Es war die Schwester des verstorbenen Michael Hersbruck: Die Majorin Klothilde von Hammerstein.

Annemarie hatte erst ein heißes Rot über die Schläfen bekommen, als sie die Tante nicht gewahrte. Dann aber, als sie diese erspäht hatte, lief sie mit raschen Füßen die Stufen hinauf. Verhielt einen Augenblick und umfaßte dann das schmale Frauengesicht mit beiden Händen:

„Sind wir nicht willkommen, Tante?"

„Es ist deine Heimat, Annemarie." Die Majorin küßte nur auch ihrerseits den blühenden Frauenmund. Dabei nahmen ihre Augen für die Zeit eines Atemzuges ein warmes, schönes Leuchten an, das aber sofort wieder verschwand und dem kühlreservierten Ausdruck wich, der ihrem Gesichte eigen war.

Annemaries Blick suchte in die Runde. „Wo ist Leo?"

„Bei seinem Vater." Die Baronin bog dabei die Schultern zurück und kniff die Lippen zu schmalen Strichen zusammen. Ihre Rechte streckte sich in langsamer Bewegung Klaus Süderbloem entgegen, der eben die Stufen heraufschritt. Auf seinem Arm trug er sein jüngstes Kind, während Ruth, die fünfjährige, neben ihm herschritt.

„Ich bitte, uns nicht als Eindringlinge zu betrachten, gnädige Frau," sagte er und bog sich nach Klothildes Hand herab.

Ehe die Majorin noch Zeit fand, etwas zu erwidern, hatten sich Ruths Aermchen hochgestreckt. Die Frau ihrerseits neigte sich herab und hob das Kind zu sich auf, fühlte eine Wange an die ihre gelehnt und den feinen, keuschen Hauch von Kinderlippen auf ihrem herbverschlossenen Mund.

Annemarie wendete den Blick ab, bis die Tante sich die Tränen, die ihr ungewollt unter den Lidern hervorperlten, weggewischt hatte. Dann nahm sie ihr Jüngstes und hielt es ihr ebenfalls zum Kusse entgegen. „Hab' sie lieb, Tante, unsere Sonnenbrut."

Die beiden Kinder auf den Armen, ging die Baronin ins Haus voran, und an dem Zucken ihrer Schultern merkte Annemarie, daß sie weinte. Die junge Frau schob den Arm durch den ihres Mannes und sah zu ihm auf. Er nickte und streifte mit seiner Stirn ihr blondes Haar, das in seidenen Wellen gescheitelt lag. Sie versuchte in seinen Augen zu lesen, aber er lächelte über sie hinweg.

„Es ist alles gut", sagte er leise. „Wir haben uns ja. Bist du nicht zufrieden, kleine Frau?"

„Doch — —! Aber du?"

Seine Hände hielten ihren Arm, der ihm zu entgleiten suchte, fest und zog ihn wieder an sich. „Du mußt mir Zeit lassen, Annemarie. Man reißt seine Heimat nicht in einer Stunde aus dem Herzen und wurzelt in einer neuen fest. Begreifst du das?"

Oh, und ob sie begriff! — Sie hatte so sehr Heimweh gelitten, und nun war sie wieder da! War wieder zu Hause. Und er trug jetzt die Sehnsucht, die sie getragen hatte und das gleiche Leid, das ihr geworden war: „Heimweh."

— — — — — — — —

Es war alles wie zu einer großen Feier gedeckt. Das reiche Silber spielte in hellen Reflexen auf dem weißen Damast mit den kunstvoll eingewebten Mustern. Aus den Schalen dufteten dunkle Rosen, und die Kringel, welche die geschliffenen Weingläser warfen, tanzten im Sonnenlichte über sie hin.

Annemarie, an der einen Hand Ruth, an der andern ihr Jüngstes, stand noch und sah nach der Baronin hinüber, die ihrerseits zu warten schien, wie man sich zu setzen wünschte. — „Bitte, Tante." Die junge Frau zeigte nach dem Armstuhl, den die Majorin auch sonst eingenommen hatte und ließ sich dann mit ihren Kindern an der Breitseite des Tisches nieder, während sie den Gatten mit den Augen nach dem anderen Ende desselben bat, an dem sonst der Vater gesessen hatte.

(Fortsetzung folgt)

Neue Aufgaben des Roten Kreuzes

Im Deutschland Adolf **Hitlers** hat auch das Deutsche Rote Kreuz einen neuen starken Auftrieb erhalten. Im Geiste des Nationalsozialismus, in der Idee der wahren Volksgemeinschaft, ist von innen her dem großen, im Zeichen des Roten Kreuzes stehenden Hilfswerk ein neues frisches Leben aufgegangen. In der Zusammenarbeit mit der Bewegung und ihren Gliederungen und in seiner eigenen, einheitlichen Zusammenfassung der praktischen Arbeit von Männer- und Frauenvereinen, der Sanitätskolonnen, der Schwestern und der weiblichen Hilfskräfte hat dieser neue Geist seinen Ausdruck gefunden. Und schließlich hat die vom Führer und Reichskanzler am 16. März 1935 erklärte Wehrhoheit Deutschlands dem Bereitschaftsdienst des Deutschen Roten Kreuzes für den Ernstfall und für öffentliche Notstände erhöhte Bedeutung gegeben. Heute zählt das Deutsche Rote Kreuz in 2328 Sanitätseinheiten an 300 000 selbstlos zum Wohl aller Volksgenossen arbeitende Sanitätsmänner, 10 000 mehr als im Vorjahre. Die Zahl der weiblichen Hilfskräfte hat sich sogar beinahe verdoppelt.

Neue schwere und erste Aufgaben sind mit dem Fortschritt der Technik dem Roten Kreuz erwachsen. So besonders erfordert der zivile Gas- und Luftschutz starke Beachtung. Ein großer Teil der Männer und Frauen vom Roten Kreuz werden jetzt für den Sicherheits- und Hilfsdienst des behördlichen Luftschutzes ausgebildet und bereitgestellt. Schon seit einer Reihe von Jahren ist das Deutsche Rote Kreuz für die ärztliche Fortbildung im Gasschutz durch bewährte Lehrgänge erfolgreich tätig. Bei den Sanitätskolonnen und weiblichen Hilfskräften werden nach und nach die einzelnen Gruppen in Gebrauch der Gasmasken und im Gasschutzdienst ausgebildet. Große Mittel sind für die Beschaffung von Gasschutzgeräten erforderlich. Immer, wenn große Luftschutz- und Verdunkelungsübungen veranstaltet werden, haben auch die Sanitätsmänner und weiblichen Hilfskräfte vom Roten Kreuz zu tun.

Ein anderes Gebiet der Technik, das wahren Friedenszielen gilt und den weitschauenden Anregungen des Führers seine starke Entwicklung in unserem Vaterlande verdankt, ist das des Kraftverkehrs und der Reichsautobahnen. Gilt es für das Deutsche Rote Kreuz, seinen eigenen Hilfs- und Rettungsdienst durch die Einstellung von leistungsfähigen Kraftwagen — zur Zeit gegen 700 — zu verbessern, so ist es bei den Kraftwagen- und Motorradrennen der jüngsten Zeit in Verbindung mit dem Sanitätsdienst des NSKK zum Segen aller Beteiligten in Wirksamkeit getreten. Welche Anforderungen hierbei an das Rote Kreuz gestellt werden, dafür nur ein Beispiel: Bei der Eröffnung der ersten Teilstrecke der Reichsautobahn Frankfurt—Darmstadt am 19. Mai 1935 wurden vom Hessischen Landesmännerverein des Deutschen Roten Kreuzes zehn Aerzte, 590 Sanitätsmänner und 38 Helferinnen eingesetzt, sie leisteten in 171 Fällen, davon fünf schwerer Natur waren, sofortige Hilfe.

In den deutschen Bergen und auf deutschen Flüssen arbeiten besonders geschulte Kräfte des Deutschen Roten Kreuzes im Gebirgsrettungsdienst und im Wasserrettungsdienst. Die so ausgezeichnet verlaufenen Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen haben die segensreiche Tätigkeit der Männer v. Roten Kreuz im Verein mit den anderen beteiligten Gliederungen der Welt bewiesen. Nicht nur in den Bayerischen Alpen, auch in allen deutschen Mittelgebirgen, werden erfahrene Sanitätsmänner eingesetzt, im Winter auf Schneeschuhen und Schlitten. In eigenen Rettungsbooten oder in Zusammenarbeit mit der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft überwacht auf den Gewässern der Havel im Westen Berlins, auf dem unteren Main und dem mittleren Rhein, der Wasserrettungsdienst vom Roten Kreuz die Wassersportler aller Art. Eine besonders große und schöne Aufgabe steht dem Deutschen Roten Kreuz für die XI. Olympischen Spiele bevor. Was in Garmisch-Partenkirchen im Winter geleistet wurde, muß in der Reichshauptstadt noch im weit größeren Rahmen für die Sicherheit und Gesundheit der Tausende von Wettkämpfern und Hunderttausende von Zuschauern vollbracht werden.

Die im Reichsfrauenbund vom Deutschen Roten Kreuz zusammengeschlossenen fast 800 000 Frauen arbeiten unter Führung der Reichsfrauenführerin in enger Verbindung mit der NS-Frauenschaft auf den gemeinsamen Arbeitsgebieten. Auch hier neue Ordnung und neues Wirken in großer einheitlicher Zusammenfassung! Durch Vereinbarung mit der Reichsjugendführung ist schließlich auch der Nachwuchs für das Deutsche Rote Kreuz aus der HJ und dem BdM für die Zukunft im Geiste des neuen Deutschlands sichergestellt.

So marschieren 1¼ Millionen Männer und Frauen im gemeinsamen Zeichen des Roten Kreuzes und des deutschen Adlers mit dem Hakenkreuz im großen Zuge der Gefolgsmannen Adolf Hitlers, alle beseelt von dem gleichen Willen für ein neues, lebenstüchtiges und friedliches Deutschland. Deutsche Volksgenossen, zeigt, indem ihr es unterstützt, daß ihr im Geiste mitmarschiert am Sammeltage des Roten Kreuzes, dem 13. bis 14. Juni 1936.

Die seltsame Geschichte unserer Erdbeere

Drei kleine Pflanzen waren die Urahnen der großen Früchte.

Nun sehen wir sie wieder in den Läden, die köstlichen Früchte mit dem duftenden Aroma und dem herrlichen Geschmack: Die Erdbeere. Wie prächtig ist sie schon anzuschauen in ihrem feurig leuchtenden oder tief satten Rot und der nur ihr allein so ganz eigenen, sonderbaren Form! Riesenfrüchte sind es vielfach, die Gärtners Kunst aus den schlanken Ranken der kleinen Pflanze gezogen hat. Aber wer denkt heute noch daran, daß ganze drei Pflänzchen vor rund 200 Jahren die Urahnen dieser großen Früchte unserer europäischen Züchtungen sind?

Gewiß, Erdbeeren hat es natürlich schon viel früher gegeben, und wie bei so manchen anderen Früchten haben wir auch von dieser die erste sichere Kunde durch die alten Römer. Aber noch im Mittelalter kannte man nur die in die Gärten verpflanzte Walderdbeere, die man dort zu etwas größeren Früchten gebracht hatte, als ihre wild wachsende Schwester mit den sehr kleinen, aber ganz köstlichen, nahezu kugelrunden Beeren. Die Engländer hatten zwar schon 1629 eine frühreife nordamerikanische Erdbeere bei sich eingeführt, aber erst knapp hundert Jahre später beginnt die große Zeit dieser herrlichen Frucht.

Da hatte nämlich 1712 der französische Naturforscher und Gelehrte Frezier in Chile wundersame, große Erdbeeren entdeckt, wie sie bis dahin in Europa völlig unbekannt waren. Fünf solcher Pflänzchen nahm er mit nach seinem alten Erdteil, zwei davon mußte er noch dem Kapitän des Schiffes abgeben als Vergütung für das zum Begießen der Pflanzen erforderliche Süßwasser. Die übrigen drei brachte er glücklich heim nach Frankreich. Sie wurden hier die Stammütter umfangreicher Erdbeerplantagen mit besonders schönen, großen Früchten, wie sie vorher niemals in Europa gezüchtet worden waren.

Von hier aus ging die Verbreitung dann schneller vorwärts, und unter Zuhilfenahme weiterer außereuropäischer Sorten, wie z. B. der indischen Surinam-Erdbeere, aus der unsere Ananas-Erdbeere wurde, ist die Erdbeere später in immer größerem Umfange gezüchtet worden. Heute zählt man rund 400 Sorten. Auch unsere deutschen Gärtner haben sich die Veredelung dieser Frucht angelegen sein lassen, und im Jahre 1934 wurden in Deutschland allein von gewerblich genutzten Flächen über 120 000 Doppelzenter Erdbeeren geerntet.

Interessantes aus aller Welt

— Die Besucher des englischen Rennplatzes Epsom erlebten dieser Tage zum ersten Mal das Schauspiel, ein **Rennpferd mit einer Brille** laufen zu sehen. Lord Astors „Traffic Light", ein hervorragend gezogener Vollblüter, konnte bisher nie während der Rennen sein gutes Galoppiervermögen beweisen, da er, wie die Tierärzte erklärten, unter Sehstörungen litt und im Rennen häufig ausbrach, erschreckt durch das Hufgeklapper der anderen Renner, die er nicht sehen konnte. Nun hat man ihm eine Brille anfertigen lassen, die ihm große Erleichterung zu bringen scheint. Er bestritt mit dieser Brille ein Rennen in Epsom, das er unter 17 Wettbewerbern nur ganz knapp geschlagen als Zweiter beendete, wobei er zum ersten Mal sich treu bis zum letzten Meter streckte, keine Spur von Angst zeigte und auch nicht auszubrechen versuchte.

— **Die neuen englischen Münzen**, die das Bild des jungen Königs Eduard VIII. tragen sollen, lassen etwas lange auf sich warten. Ein Eingeweihter plaudert jetzt den Grund für die Verzögerung aus. Nach alter Ueberlieferung soll der Kopf des englischen Herrschers auf dem Münzbilde immer nach der entgegengesetzten Seite blicken, nach der der Münzkopf seines Vorgängers geblickt hat. Königin Viktoria wurde im Linksprofil gezeigt. Eduard VII. im Rechtsprofil, Georg V. wieder im Linksprofil. König Eduard VIII. müßte also auf den Münzen nach rechts schauen. Aber er will nicht. Da er den Scheitel links trägt, bevorzugt er sein linkes Profil. Die höfischen Sachverständigen haben dem König vorgestellt, daß er, wenn er auf seinem Wunsche beharrt, eine uralte Ueberlieferung brechen würde. Eduard VIII. hat darauf eine überraschende Antwort gegeben: „Und warum nicht?" . . .

Azaleen im Schwarzwald

bv. Es gibt hauptsächlich im Norden unseres Vaterlandes noch Volksgenossen, welche sich den Schwarzwald als eine rauhe Wildnis vorstellen, wo der Winter den größten Teil des Jahres seine Herrschaft ausübt. Wohl der treffendste Beweis für die Unrichtigkeit dieser Ansicht ist der Azaleenfelsen an der Straße Todtnau-Feldberg. Dieser steil aufragende Felskoloß wird seit Menschengedenken der „Brandfelsen" genannt, weil die Sonne auf dessen Wände besonders kräftig „brennt." Auf einer vorspringenden Felsbank hat dort vor 35 Jahren ein unternehmender Forstmann, der durch seinen Beruf die besonders günstigen klimatischen Verhältnisse dieser Feldwildnis erkannte, versuchsweise einige Azaleenstöcke angepflanzt, obschon man diese Idee als lächerlich verwarf und selbst Fachleute den aus den tropischen Ländern stammenden empfindlichen Pflanzen eine kurze Lebensdauer prophezeiten. Aber das Unerwartete geschah: Die Pflanze gedeiht vortrefflich, hat bisher auch im kältesten Winter keinen Frostschaden gelitten und breitet sich jetzt über den ganzen Felsen aus, sodaß sich dem erstaunten Auge ein gelb und rotes Blütenwunder darbietet, das einen herlichen Duft verströmt.

4. **Eine Feriengeschichte aus der Kinderlandverschickung der NSV.**

„Nun willst du mich wohl veräppeln?"

„Nein, veräppeln gar nicht!" verteidigt sich Steppke, „ich dachte bloß, Liese und Lotte und Lore, das sind doch auch Mädchennamen, und der Name Heide ist so hübsch. Ich hab ihn noch nie gehört, aber er gefällt mir."

„Ich heiße doch Adelheid." „Heide klingt viel hübscher!" „Siebzehn Kühe haben wir," fährt Heide fort, „und noch ein paar Kälbchen. Du wirst sie sehen, wenn sie heut Abend von der Weide kommen. Wir lassen das Vieh über Nacht nicht mehr draußen, seit uns vor zwei Jahren unser bestes Rind von der Weide einfach weggeklaut ist."

Nachdem Steppke dann noch ein Rudel Gänse, diverse Dutzend Hühner, darunter ein paar Glucken mit ihren Kükentrüpplein und den großen Taubenschlag bestaunt, mit dem kleinen Spitz „Fiffi" Bekanntschaft geschlossen und das kohlschwarze Spiegelsamtfell des Katers „Murr" gestreichelt hat, muß er auch noch das ganze Haus vom Keller bis zum Räucherboden in Augenschein nehmen. Es ist ein Haus, vollgestopft mit altväterlichem Bauernhausrat, mit vielen altersdunklen, schweren, weitbuchtigen Schränken und Truhen, hinter denen sich gut Verstecken spielen läßt — und oben, auf den Häupten der Schränke, marschieren verlockend zum Wegstibitzen ganze Batterien Weckgläser mit Eingemachtem, mit Kirschen und Erdbeeren, mit Pflaumen und Birnenkompott, und oben in der Räucherkammer hängen auf den langen Wurststangen Speckseiten und Schinken und ellenlange, nahrhafte Girlanden speckig glänzender Würste.

„Gefällt es dir?" fragt Heide. „O ja, sehr fein!" nickt Steppke, und es deucht ihm schier, er sei hier im Schlaraffenland gelandet. Das Haus, angefüllt mit leckeren Dingen, der Garten voll Beeren und Obst, man braucht nur die Hand auszustrecken, in die vollbeladenen Zweige. Wie ein Märchen ist das, wie ein unvorstellbar schönes und doch wirkliches Märchen.

Als Steppke am nächsten Morgen die Augen aufschlägt, braucht er erst eine geraume Weile, um sich mit seinen Gedanken in der neuen Umgebung zurechtzufinden. Eine zarte Gardine, mit dem leisen Schattenspiel sanft wippender, windgewiegter Zweige dahinter, bauscht sich in einem Hauche frischer Morgenluft.

Höchst merkwürdige Geräusche haben Steppke an diesem Morgen geweckt. Hähne krähen, Stalltüren knarren, Hufe trappeln, Milchkannen scheppern, ein Wagen klappert über das Pflaster, und das muht und quietscht und schnattert und gackert vom Hofe herauf. Steppke ist plötzlich hellwach

und mit einem Satz am Fenster. Er muß doch einmal sehen, was da unten los ist. Gerade werden die Kühe ausgetrieben, die jetzt wohl wieder auf die Weide kommen, und ein paar Kälbchen machen dabei so drollige und tolpatschige Sprünge, daß Steppke laut auflachen muß. Der junge Knecht schirrt eben die Pferde an und singt und pfeift dabei so seelenvergnügt in den schönen Sommermorgen. Ab und zu muß er zwar seinen Gesang unterbrechen, weil der tuddelige Braune und die um so temperamentvollere Fuchsstute nicht so wollen, wie er will. Alle Augenblicke muß er sie anfahren, aber unbekümmert singt er nach jedem Schnauzer weiter: „Das Lieben bringt groß Freud, das wissen alle Leut — Voß, du Dämel, stah still — weiß mir ein schwarzbraun Mägdelein, mit zwei schwarzbraunen Aeugelein — Voß, du Beest — das mir, das miiir, das miiiiiir das Herz erfreut — hüh, Voß!"

„Es geht gewiß wieder ins Heu!" denkt Steppke, und auch ihn hält es nicht mehr in den Federn. „Nanu, Steppke, so früh, du hättest ja noch schlafen können!" meint die junge Bäuerin, als Steppke so zeitig auf der Bildfläche erscheint.

Aber der Reiz des Neuen ist so unwiderstehlich. Eine neue, fremde Welt hat sich für Steppke aufgetan, die nun bunt und schillernd winkt mit den vielen kleinen Abenteuern, die sein Jungenherz begeistern. Zum ersten Male in seinem kleinen Leben ist er ja hier draußen in der freien Natur. Steppke ist so erfüllt von Entdeckerlust und Tatendrang.

Und als der Tagelöhner Buntjes mittags zu den Wiesen am Kaulenbusch Heu wenden geht, da bettelt auch Steppke, mitgehen zu dürfen.

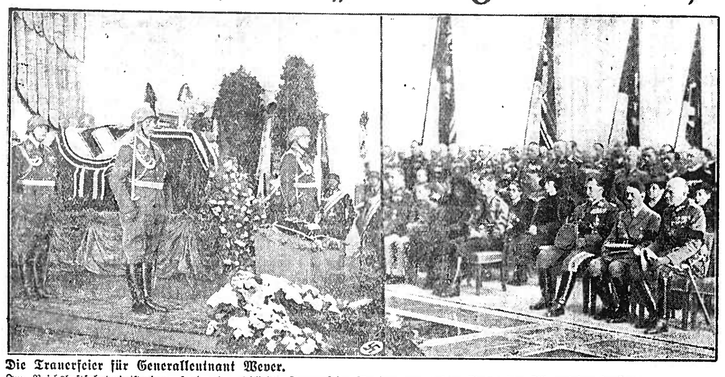
Er hat am Vormittag schon Freundschaft mit den Hofkindern geschlossen. Der elfjährige Fritz Buntjes hat versprochen, ihm ein Dohlennest zu zeigen und eine Weidenflöte zu schnitzen. Auf Flötenschnitzen versteht er sich ausgezeichnet, seitdem er zum letzten Geburtstag ein neues Taschenmesser bekommen hat — am Kaulenbusch gibt's eine Menge Weiden.

Auch Heide und Fritz Buntjes gehen mit zur Wiese. Fritz schultert den Rechen wie ein Alter, und er weiß ihn auch so fix zu handhaben, daß alles nur so stiebt und fliegt. Das flitzt Schwade auf, Schwade ab, die langen Heubreiten hinauf und hinunter. Auch Heide, die kleine Erbhoftochter, versteht recht fix und geschickt mit der Heuharke umzugehen. Da will auch Steppke nicht müßig zusehen. Der Tagelöhner Buntjes hat auch noch einen überzähligen Heurechen da — und Heide ist gleich bereit, ihm den ersten Instruktionsunterricht im Wenden zu geben. Steppke ist leicht von Begriff, mit echt kindlicher Freude des „Mithelfendürfens" ist er bei der Sache. Der Schweiß läuft ihm in kleinen Bächen von der Stirn. Aber er läßt nicht locker, um mit den anderen in der Reihe zu bleiben. Es ist wie ein heimlicher und zäher Wettkampf.

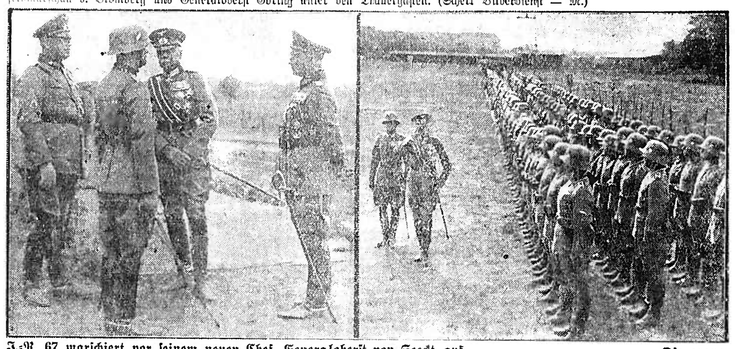
So schnell ist man mit der großen Wiesenfläche fertig, als sei ein hurtiger Heinzelmännchenschwarm am Heuwenden gewesen. Buntjes schiebt seinen verwitterten Strohhut in den Nacken und schmunzelt anerkennend: „Dunnerkiel!"

Fortsetzung folgt.

Bildbericht der „Breisgauer Nachrichten" Emmendingen



Die Trauerfeier für Generalleutnant Wever.
Im Reichsluftfahrtministerium fand eine schlichte Trauerfeier für den vor einigen Tagen den Fliegertod gestorbenen Generalleutnant Wever statt. (Links:) Der Sarg mit der sterblichen Hülle des Chefs der Generalstabs der Luftwaffe mit der Ehrenwache von sechs Generalen der Luftwaffe während der Feierlichkeit — rechts: Der Führer, Generalfeldmarschall v. Blomberg und Generaloberst Göring unter den Trauergästen. (Scherl Bilderdienst — M.)



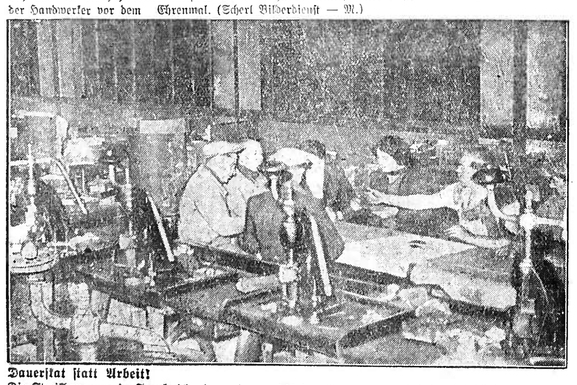
J.-R. 67 marschiert vor seinem neuen Chef, Generaloberst von Seeckt, auf.
Das Spandauer Infanterieregiment 67, das als erster Truppenteil der neuen Wehrmacht einen Regimentschef erhalten hat, marschierte in Gegenwart des Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Fritsch, vor seinem Chef, dem Generaloberst von Seeckt auf. (Von links: der Kommandeur des Infanterieregiments 67, dessen Chef Generaloberst von Seeckt geworden ist, Oberst Seifert, der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Fritsch. Rechts: Generaloberst von Seeckt schreitet die Front seines Regiments ab. (Weltbild — M.)

Ein schöner deutscher Sieg beim Warschauer Reitturnier.
Beim Internationalen Reitturnier in Warschau siegte Rittmeister von Barnekow im Pilsudski-Preis. Generalinspekteur Rydz-Smigly händigte dem Sieger, wie unser Bild zeigt, die Goldmedaille mit d. Bildnis des Marschalls Pilsudskis aus. (Scherl Bilderdienst—M.)

Die grauen Glücksmänner sind wieder da!
Fünftausend Losverkäufer im Reich haben jetzt in der bekannten Tracht der grauen Glücksmänner ihre Tätigkeit im Dienste der 7. Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung aufgenommen. Kaufe jeder die Lose; er hilft Arbeit schaffen und hat außerdem die Aussicht auf einen Gewinn! (Scherl Bilderdienst — M.)

Der Auftakt zum Reichshandwerkertag.
Als Auftakt zum Reichshandwerkertag in Frankfurt a. M. fand am Ehrenmal Unter den Linden eine feierliche Kranzniederlegung in Anwesenheit des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley und des Reichshandwerksmeisters W. O. Schmidt (links) statt: Abschreiten der Front der Handwerker vor dem Ehrenmal. (Scherl Bilderdienst — M.)

Auch sie nehmen am Reichshandwerkertag teil.
Beim Begrüßungstreffen zum Reichshandwerkertag in Frankfurt am Main sah man diese lustige Gruppe der Putzmacherinnen. (Scherl Bilderdienst — M.)



Dauerstat statt Arbeit!
Die Streikbewegung in Frankreich nimmt immer schärfere Formen an und dehnt sich stündlich weiter aus. Dieses Stimmungsbild aus Paris zeigt Streikende im Arbeitssaal einer Fabrik; sie spielen lieber Karten als daß sie arbeiten. (Associated Preß — M.)

So umjubelte Italien den Eroberer Abessiniens.
Der zum Vizekönig von Abessinien ernannte Marschall Bodoglio wurde bei seiner Ankunft im Hafen von Neapel von der italienischen Bevölkerung mit unheurer Begeisterung begrüßt. (Scherl Bilderdienst — M.)

Nord und Süd

:: **Emmendingen,** 8. Juni. (Beamtengroßkundgebung.) In den „Blumesälen" sprach am Samstagnachmittag zu den Beamten des Kreises Emmendingen-Waldkirch Oberstfeldmeister Pg. Reich über Organisation, Wirtschaft und Erziehung im Arbeitsdienst. Aus dem wertvollen Vortrage sei folgendes herausgestellt:

„Der deutsche Arbeitsdienst hat die besondere Aufgabe, den jungen Menschen im nationalsozialistischen Geiste zu erziehen. Die halbjährige Dienstzeit wird demnächst in eine ganzjährige umgewandelt werden. Im deutschen Reich besitzen wir 30 Arbeitsgaue, die wieder in Gruppen und Abteilungen sich gliedern. Der Gau Baden umfaßt 16 Gruppen. Wie verhält es sich aber in punkto Wirtschaft und Rentabilität? Der Referent führte im weiteren Verlauf seines Vortrags aus, daß der Arbeitsdienst in wirtschaftlicher Hinsicht schon hervorragendes geleistet habe und noch mehr leisten wird. Der Führer hat des öfteren gesagt, daß unser Volk wieder ein Volk von Bauern werden muß und deswegen muß unsere Stoßkraft dahin zielen, neuen Boden zu schaffen. Durch Be- und Entwässerungsanlagen kann noch viel Ödsumpf- und Moorland in ertragsreichen Ackerboden umgewandelt werden. Bei intensiver Arbeit wäre es innerhalb zweier Jahrzehnte möglich, 200 000 neue Erbhöfe zu schaffen. Die wirtschaftliche Rentabilität des deutschen Arbeitsdienstes ist damit eindeutig erwiesen. Ganz besonderen Wert legte der Redner auf die Erziehung des deutschen Menschen. Den Vorwurf, den man da und dort hören kann, die heutige Jugend sei schlechter als die frühere, lehnte Pg. Reich mit Recht energisch ab. Die Jugend trifft keine Schuld, wohl aber die Verhältnisse. Tatsache aber ist, daß sich die deutsche Jugend im Arbeitsdienst wohl fühlt. Gemeinsame Arbeit ist der beste Kitt. Hier werden die noch bestehenden Klüften überbrückt, hier findet sich Mensch zu Mensch in treuer Kameradschaft, und das ist wahrste Volksgemeinschaft. Die Arbeit, die hier geleistet wird, ist hart, und was wir brauchen ist eine harte, stählerne Jugend, die dereinst imstande ist, das begonnene Werk unseres großen Führers weiter zu bauen und zu vollenden. Der Versammlungsleiter, Herr Pg. Kossatz, dankte dem Redner für die wertvollen Ausführungen und forderte die Beamten auf, ein kräftiges Sieg Heil auf unsern Führer auszubringen. Mit dem Horst Wessel-Lied fand die Beamten-Großkundgebung ihren Abschluß.

:: **Emmendingen,** 9. Juni. Durch Erlaß des Reichs- und Preußischen Ministers des Innern ist für den 13. und 14. Juni eine öffentliche Straßen- und Haussammlung für das ganze Reichsgebiet genehmigt der Inneren Mission, der Caritas und dem Roten Kreuz. Der Ev. Landesbischof D. Kühlewein hat mit Bezug darauf einen Aufruf zum Sammeltag der Inneren Mission erlassen: „Der Volkstag der Inneren Mission steht bevor. Er will nicht nur den besonderen Freunden der Inneren Mission, sondern allen evangelischen Glaubensgenossen Gelegenheit geben, an diesem Tag ein Opfer der Liebe zu bringen. Die Innere Mission ist das praktische Liebeswerk unserer evangelischen Kirche. Sie umfaßt alle die Anstalten und Werke christlicher Liebe in unserm Land und dient unzähligen Hilfsbedürftigen, Kranken, Armen und Elenden, die ein Recht und einen Anspruch auf unsere tatkräftige Hilfe und Nächstenliebe haben, nicht nur, weil sie ihrer dringend bedürfen, sondern auch weil Christus es seinen Jüngern geboten hat. Es ist darum Pflicht jedes evangelischen Christen an diesem Tag mitzuhelfen und ein Opfer freudiger und dankbarer Liebe zu bringen. Es ist auch eine Ehrenpflicht für unser evangelische Kirche, daß dieser Tag wirklich ein Opfertag der Evangelischen wird. Man soll sehen, daß unsere evangelische Kirche auch eine Kirche der Tat ist, und daß in ihr der Glaube lebt, der in der Liebe tätig ist. Ich rufe daher alle evangelischen Glaubensgenossen auf: Helft an Eurem Teil und nach Euren Kräften mit, daß der Volkstag der Inneren Mission zu einem Siegestag lebendigen und tätigen Glaubens und damit zu einem Segen für unsere Kirche und unser Volk werde."

Verbot der Sekte „Siebenten-Tags-Adventisten, Reformbewegung".

Auf Grund der § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 wurde die Sekte „Siebenten-Tags-Adventisten, Reformbewegung mit allen Untergliederungen für den Bereich des Landes Baden aufgelöst und verboten; ihr Vermögen wurde beschlagnahmt und eingezogen.

| **Freiamt-Mußbach,** 8. Juni. Gestern nachmittag verabschiedeten sich die Landhelfer und Landhelferinnen, die zusammen mit denen aus Ottoschwanden im Gasthaus zur „Krone" in Mußbach einen unterhaltenden Nachmittag veranstalteten. Der Führer der HJ von Freiburg dankte der Gemeinde für die Gastlichkeit und das Entgegenkommen der Bevölkerung. Er erzählte von dem Bestreben der jungen Menschen aus der Stadt, die durch diese freiwillige Arbeitshilfe den Bauer und seine Arbeit kennen lernen wollten, um so zum Verständnis und zur Volksgemeinschaft zu kommen. Ortsbauernführer und Stützpunktleiter Kronenwirt Kern begrüßte die Einrichtung des Landhelferdienstes und sprach den Dank der Gemeinde und der Bauernschaft aus. Für die HJ sprach über die Einrichtung der Landhilfe der Unterbannführer. Auch er dankte für die gute Aufnahme.

)(**Ottoschwanden,** 7. Juni. Die HJ und BdM von Freiburg, die hier über diesPfingstferien als Landhilfe waren, hat sich gestern, Samstagabend, im Saale des Gasthauses z. Sonne von der hiesigen Bevölkerung verabschiedet. Sie hatte zu diesem Zweck zu einem Dorfabend eingeladen und den Zuhörern eine Stunde froher Unterhaltung geschenkt, für die alle dankbar waren. Der Führer der HJ dankte der Gemeinde für die ungewöhnlich gastliche Aufnahme und schilderte in klaren Worten, was die Landhilfe bezwecke und was sie wolle, die Herstellung und Verbindung zwischen Stadt und Land. Leider war durch den ausgiebigen Regen die bäuerliche Arbeit stark behindert, so daß die arbeits- u. lernbegierige Jugend nicht ganz auf ihre Rechnung kam. Ortsbauernführer Schneider dankte der HJ und dem BdM von Freiburg für ihre Bereitwilligkeit und ihr Interesse an der Arbeit des Bauern. Er sprach aus, daß man sich über die Landhilfe sehr gefreut habe, und er wünschte, daß in Zukunft sich noch mehr junge Leute aufs Land melden möchten. Er wünschte den Jungen u. Mädels für ihre Landhilfe in den großen Ferien besten Erfolg.

* **Köndringen,** 8. Juni. Wenn der Himmel ein freundlicheres Gesicht zeigt, wird hier mit der Heuernte begonnen werden; denn auch hier hat sich die Erkenntnis Bahn gebrochen, daß durch einen späten Heuet die Nährkraft des Heues herabgemindert wird. Es tritt eine Vorholzung der Pflanzenfasern und ein damit zusammenhängender Eiweißverlust ein. Leider machen hier oft dringende Rebarbeiten ein Hinausschieben des Heuethegimns notwendig. Man rechnet mit einem knapp mittelmäßigen Heuertrag. Besonders haben die Spätfröste die Entwicklung des Bodengrases ungünstig beeinflußt. Magere und spärlich gedüngte Böden werden erheblich hinter einem mittleren Durchschnittsertrag zurückbleiben. — Die Reben zeigen einen guten Samenansatz und sind zum Blühen bereit. Sie warten nur auf günstige Witterung. Falls diese jetzt baldigst eintritt, besteht Aussicht auf einen guten Halb- bis Zweidrittelherbst. Auch ist die Peronospera noch nicht aufgetreten; nur die Blattmilbe hat sich da und dort gezeigt. — Recht wenig lassen unsere Apfelbäume erwarten. Was der Spätfrost verschont hat, ist zum großen Teil dem Blütenstecher zum Opfer gefallen. Kaum bessere Ertragsaussichten lassen die Birnbäume erhoffen.

() **Wagenstadt,** 7. Juni. Bei dem in Emmendingen stattgefundenen Schützenfest konnte die hiesige Mannschaft den 14. Platz belegen und erhielt einen Pokal als Preis. Im Einzelschießen erhielten Preise: J. Schwörer mit 45 Ringen, Hermann Moritz mit 45 Ringen, Arnold Hensle mit 44 Ringen und der Jungschütze Alfred Schwörer mit 42 Ringen.

„ **Herbolzheim,** 9. Juni. Der hiesige Gesangverein kann demnächst das Fest seines 25jährigen Bestehens feiern. Die Veranstaltungen werden eingeleitet durch ein großes Jubiläumskonzert am Sonntag, den 14. Juni, in der Turn- und Festhalle. Schon seit Monaten besuchen die Sänger und Sängerinnen fleißig die Proben, um der hiesigen Einwohnerschaft und den Gästen ein schönes Festkonzert zu bieten. Mit ganzer Kraft setzt sich unser bewährter Chormeister für das Gelingen ein, und wir zweifeln nicht, daß das Konzert ein musikalisches Ereignis für unser Städtchen werden wird. Männerchöre, Frauenchöre, gemischte Chöre wechseln in bunter Folge. Das gewählte Programm wird neben Werken der großen deutschen Meister auch solche zeitgenössischer Komponisten bringen. Namen wie Beethoven, Abt und Schubert, Rummel, Ketterer, Hildebrand u. a. schmücken das reiche Programm. Insbesonder werden die Deutschen Tänze von Franz Schubert für gemischten Chor mit Klavierbegleitung die unvergleichlich schönen Melodien dieses Meisters der Tonkunst wieder erklingen lassen. Der Verein bildet mit seinen jetzt insgesamt 142 Sängern und Sängerinnen einen Massenchor, der zumal bei der guten Akustik unserer Festhalle eine äußerst wirkungsvolle Wiedergabe selbst der größten Chorwerke ermöglichst. Auch auswärtige Gäste werden zu diesem Tage erwartet, der als Auftakt zu der großen Jubiläumsfeier am 28. und 29 Juni d. J. gelten soll, die mit einem Wertungssingen zahlreicher auswärtiger Vereine verbunden ist und für die nähere und weitere Umgebung unseres Städtchens ein Ereignis darstellt.

() **Weisweil,** 8. Juni. Nach langem Hoffen auf Regen brachten die letzten Tage ausgiebiges Naß über unsere Gärten, Wiesen und Aecker. Die Spritzerei in unserm Dorf an den Tabak- und Dickrübenpflanzen ist somit beendet.

† **Weisweil,** 6. Juni. Am Freitagnachmittag bewegte sich hier ein großer Leichenzug auf den Friedhof, um die im 83. Jahre stehende zweitälteste Frau unserer Gemeinde zur letzten Ruhe zu geleiten. Herr Pfarrer Störtzinger hielt am Grabe der Entschlafenen eine trostreiche Predigt. Die Verstorbene war schon 10 Jahre von einem schweren Leiden befallen, sodaß sie nur im Sommer das Bett verlassen konnte. Dieselbe war schon viele Jahre bei ihrer Tochter Luise Bürkle Witwe in treuester Pflege. Das Leben der Verstorbenen war nicht auf Rosen gebettet, sondern voll Mühe, Arbeit und Krankheiten. Schon nach 4jähriger Verheiratung verlor sie ihren 1. Ehemann, nach Wiederverheiratung starb auch ihr 2. Ehemann schon vor vielen Jahren und so stand sie wieder allein da. Acht Kinder hat sie großgezogen, wovon ihr auch ein Sohn im Weltkrieg fiel.

:: **Endingen,** 8. Juni. Am Sonntag stand Endingen im Zeichen des Reichskriegerbundes Kyffhäuser, dessen Bezirksleitung alle Kameradschaftsführer, Schriftführer und Rechner des Gauverbandes Hochberg nach hier berufen hatte. Die Besprechungen, welche vormittags 10 Uhr begannen und um 2 Uhr wieder fortgesetzt wurden, standen unter dem Kommando von Herrn Lung aus Emmendingen. Während der Mittagspause zogen alle Teilnehmer durch die Adolf-Hitler-Straße zur Weinkellerei Bastian, um dieselbe zu besichtigen. Herr Major a. D. Bastian, der ein eifriger Förderer der Kriegerkameradschaft ist, spendete dann noch allen Kameraden einen Freitrunk, wofür Herr Lung den Dank aussprach.

Lob des badischen Tabakbaues.

BZD. **Freiburg,** 5. Juni. Anläßlich der Reichsnährstandsausstellung in Frankfurt a. M. besprich der Altmeister des deutschen Tabakbaues und Landesinspektor in Bayern, Oekonomierat Hoffmann, die ausgezeichneten Erfolge, die der badische Tabakbau durch eine zielbewußte Umstellung erreicht hat und die bewirkten, daß die frühere Minderwertigkeit gegenüber dem Pfälzer Tabak aufgehoben wurde. Die überwiegend große Anzahl der aus Baden zur Schau gebrachten Zigarettengutproben, so berichtet Oekonomierat Hoffmann, hatte nicht nur feineres u. dennoch gut zugkräftiges Gewebe als einst, mit entsprechend niedrigeren Gewichten, sondern zeigten sich auch im Geruch erheblich milder, rein u. nicht selten schön blumig. Die Glimmfähigkeit war meist vorzüglich. Es zeigt sich somit, daß richtige Behandlung die Güte des Tabaks weitgehend beeinflußt und es ist erfreulich, daß die badischen Tabakbauern diese Leistungssteigerung erreicht haben.

Vom Freiburger Stadttheater.

BZD. **Freiburg i. B.,** 8. Juni. Das Stadttheater brachte als Neueinstudierung die Operette „Schach dem König" von Paul Harms, Musik von Walter W. Goetze. Sie ist eine einzige Lobeshymne für den Tabak, und alle Tabakfreunde und -Fabrikanten werden dafür besonders dankbar sein, zumal melodiöse Schlagermelodien und hübsche Tänze den Text schmackhaft machen. Die Aufführung fand den lebhaften Beifall des vollbesetzten Hauses.

Förderung und Anerkennung der Deutschen Bergwacht durch Regierung und Behörden.

BZD. **Freiburg i. Br.,** 6. Juni. Das badische Ministerium des Innern veröffentlicht folgenden Runderlaß an die Polizeibehörden und an die Gemeinden und Kreise.

„Die Deutsche Bergwacht, Abteilung Schwarzwald, ist unter opferwilligem Einsatz zahlreicher Volksgenossen bemüht, die Belange des Heimat- und Landschaftsschutzes tatkräftig zu fördern und bei Unglücksfällen in der Bergwelt Hilfe zu leisten. Das Werk der Bergwacht verdient daher jede mögliche Unterstützung."

Der Elefant im Knopfloch

Einer der berühmtesten Leibdetektive des englischen Königs, Inspektor Herbert T. Fitch, veröffentlicht jetzt, nach seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienst, seine Memoiren und erzählt mancherlei fröhliche, aber auch bitterernste Dinge. Unter den fröhlichen Geschichten dürfte die folgende die amüsanteste sein:

Als König Chulalongkorn von Siam nach England kam, imponierte ihm am meisten die Küche des englischen Königshauses und vor allem der Koch, der es meisterhaft verstand, echte siamesische Gerichte vorzüglich zuzubereiten. Der König von Siam ließ also den Koch zu sich kommen und bemühte sich zwei Stunden lang, ihn dazu zu bewegen, einen langfristigen Kontrakt nach Siam anzunehmen. Aber der Koch wollte in London bleiben und winkte ab. Da entschloß sich der König von Siam zu einer besonderen Auszeichnung: „In Anbetracht Ihrer Verdienste um meinen Magen werde ich Sie mit dem weißen Elefanten von Siam belohnen!" Als Fitch eine halbe Stunde später dem Koch begegnete, machte dieser ein todunglückliches Gesicht. Er zerbrach sich nun schon 30 Minuten lang den Kopf, wo er den weißen Elefanten unterbringen könne. In den Palast könne er ihn nicht gut nehmen. Man würde ihn sonst für einen Tierbändiger halten. Schließlich fragte er vertrauensvoll den Detektiv Fitch, ob dieser nicht dem Londoner Zoo den Elefanten verkaufen wolle. Er atmete hörbar auf, als man ihm erklärte, daß der weiße Elefant von Siam einfach ein Orden sei, den man bequem im Knopfloch zu tragen vermag.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dätler, Emmendingen. — Geschäftsinhaber: Hubert Epple und Wilhelm Rundel Erben. Verantwortl. Schriftleiter: Otto Teichmann, Emmendingen. — Für die Anzeigen verantwortlich: Lisbeth Spörl, Emmendingen. D. A. V. 1936: 3894
Zurzeit ist Preisliste Nr. 15 gültig.

Vermischte Nachrichten

Luftschiff „Graf Zeppelin" nach Südamerika gestartet.

DNB. **Frankfurt a. M.**, 8. Juni. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Montag um 20.13 Uhr vom Flughafen Rhein-Main aus nach Südamerika gestartet. An Bord des Luftschiffes befinden sich 20 Fahrgäste

Blitzschlag in eine Arbeitergruppe. — Ein Toter, drei Verletzte.

DNB. **Bischofsheim** (Rhön), 8. Juni. Bei einem Gewitter schlug der Blitz in eine Arbeitergruppe, die auf dem Steinberg mit dem Behauen von Pflastersteinen beschäftigt war. Dabei wude der ledige 29jährige Lorenz Linden aus Weltersburg (Kreis Westerburg) auf der Stelle getötet. Drei weitere Arbeiter erlitten schwere Verletzungen.

Folgen von Regen und Kälte.
220 Schafe umgekommen.

DNB. **Augsburg**, 8. Juni. Infolge des anhaltenden Regens und der ungewöhnlichen Kälte der letzten Woche sind auf dem Lechfeld von einer etwa 1000 Tiere zählenden Schafherde 220 Schafe, die frisch geschoren waren, umgekommen.

Schweres Brandunglück im Erzgebirge.

DNB. **Chemnitz**, 9. Juni. In den frühen Abendstunden des Montag brach im Schuppen einer Gastwirtschaft in Augustusburg (Erzgebirge) Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit auf das Hauptgebäude und zwei Nachbargrundstücke ausbreitete. Insgesamt sind zwei Hauptgebäude und zwei Nebengebäude bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Acht Familien wurden obdachlos. Der Gastwirt Paul Seidel, in dessen Schuppen der Brand ausgebrochen war, wurde ein Opfer der Flammen.

Unheilvolle Verwechslung fordert zwei Todesopfer.

BLD. **Müttersholz i. E.**, 5. Juni. Eine schreckliche Verwechslung forderte hier das Leben zweier Landwirte. Sie hatten sich Mittags auf das Feld begeben. Um den Durst zu stillen, tranken beide aus einer mit Wein gefüllten Flasche. Bald aber wurden beide Männer von starken Schmerzen befallen und der eine brach ohnmächtig zusammen. Man hatte festgestellt, daß der Wein ein starkes Quantum Nikotin enthielt. Einer der Vergifteten starb bereits auf dem Weg in seine Wohnung, der andere erlag der Vergiftung im Krankenhaus in Schlettstadt.

Die Ursache der Vergiftung war bald geklärt. Der Landwirt Steinecker — einer der Vergifteten — hatte am Morgen auf seinen Feldern den Hopfen mit Nikotin bespritzt. Nach dieser Arbeit legte er die Flasche, in der sich noch ein Rest des Giftes befand, in sein Eßkörbchen. Seine Frau füllte die Flasche, in dem Glauben, es handle sich um eine Weinflasche, wieder mit Wein auf und gab sie ihrem Mann mit zur Arbeit.

Tribüneneinsturz in Bukarest.
Drei Tote, über 100 Verletzte.

DNB. **Bukarest**, 8. Juni. Bei der Parade der Jugendverbände, die alljährlich am Gedenktag der Wiedereinsetzung Carols II. stattfindet, stürzte am Sonntag eine Tribüne ein, auf der etwa 3000 Gäste versammelt waren. Bisher konnten drei Tote geborgen werden. Die Zahl der Verletzten beläuft sich auf über 100.

Die Parade fand am Sonntag in Anwesenheit der Gäste des Königs, des Präsidenten Benesch und des Prinzregenten Paul statt. Der König, die königliche Familie, die Regierungsmitglieder, staatliche Würdenträger und das diplomatische Korps waren zahlreich versammelt. Eine große Menschenmenge war gekommen, das prächtige Schauspiel zu sehen. Die Tribünen, die in den letzten Tagen errichtet worden waren, waren alle überfüllt. Wahrscheinlich infolge Ueberlastung stürzte plötzlich eine Zuschauertribne zusammen. Es entstand eine ungeheure Panik, die jedoch durch die Umsicht der Aufsichtspersonen schnell eingedämmt werden konnte. Bei den sofort angestellten Aufräumungsarbeiten wurden bisher drei Tote geborgen. Ueber 100 Verletzte wurden festgestellt. Der König begab sich sofort zur Unglücksstelle und wohnte den Hilfsmaßnahmen bei.

Schwere Brandstiftungen in Newyork und San Francisco.

DNB. **Newyork**, 8. Juni. Nahezu 300 Polizisten und Detektive durchsuchen augenblicklich die nördlichen Stadtteile Newyorks nach einem Brandstifter, der am Sonntag nach Mitteilung der Polizei in acht großen Mietshäusern Feuer angelegt hatte. Dabei waren eine Person getötet und dreizehn verletzt worden. Im Stadtteil Bronx haben sich in der letzten Zeit so häufig Brandstiftungen ereignet, daß dort besondere Feuerwachen aufgestellt werden mußten.

Im Logierhausviertel von San Francisco ist ein vierstöckiges Hotel durch Feuer zerstört worden, wobei sieben Personen umkamen und etwa 30 Personen schwere Verletzungen erlitten. Auch in diesem Falle wird Brandstiftung vermutet.

Tagung

Die Tagung des internationalen Kriegergräber-Fürsorgeverbandes.
Eintreffen der deutschen Mitglieder in London.

DNB. **London**, 8. Juni. Die deutschen und die französischen Mitglieder des deutsch-britisch-französischen Ausschusses des britischen Kriegsgräber-Fürsorverbandes kamen am Sonntag in London an. Generaloberst von Seeckt wurde vom Vizepräsidenten des Verbandes Sir Fabian Ware, vom Vertreter des britischen Generalstabschefs Oberst Neville und von General Geyr von Schweppenburg, dem deutschen Militärattaché in London, begrüßt.

Sir Fabian Ware und Oberst Neville empfingen auch den später intreffenden französischen Vertreter General Guillomat, wobei der französische Botschafter in London Corbin und der französische Militärattaché General Voruz zugegen waren.

Gottesdienste

Gottesdienst in Ringsheim.

Mittwoch: Jahrzeit-Seelenamt für Altbürgermeister Rudolph Biehler u. M. Theresia geb. Maz. — Donnerstag (Fronleichnam). 7 Uhr: Frühmesse; 8.15 Uhr: Amt mit Aussetzung, Prozession mit 4 Stationen, Te deum und Segen, 1.30 Uhr: feierliche Vesper mit Segen; 8 Uhr: Herz-Jesu-Andacht. — Freitag: Amt mit best. hl. Messe für Wilhelm Theresia und Anna Köbele. — Samstag: Amt mit best. hl. Messe zu Ehren des hl. Antonius. — Sonntag: Monatskommunion für Jungfrauen. — Beichtgelegenheit: Mittwoch und Samstag nachmittags 2, 4.30 und 7.30 Uhr und Sonntag morgens. — Freitag u. Samstag abends 8.30 Uhr ist jeweils Oktavandacht.

Freiburger Stadtanzeiger

Dienstag, den 9. Juni.

Stadttheater. 20—22.30 Uhr: Hofjagd in Steinreich.
Casino-Lichtspiele. Broadway-Melodie.
Central-Lichtspiele. Die endlose Nacht.
Friedrichsbau-Lichtspiele. Die Heilige und ihr Narr.
Harmonie-Lichtspiele. Pygmalion.
Union-Theater. Mädchenjahre einer Königin.
Kunstverein, Friedrichstr. 2. Ausstellung vom 7 bis 29. Juni: Karl Walser, August Böcher, Theo Champion, Martin Hertrampf. Geöffnet: 10 bis 13, 1—1 Uhr; Sonntags 10—13 Uhr.
Freiburger Flughafen. Freiburg ab 10.35 Uhr, Stuttgart an 11.25 Uhr. Dort Anschluß nach allen Richtungen. Stuttgart ab 14.45 Uhr, Freiburg an 15.35 Uhr.
Städtische Museen: Augustinermuseum Wenzingerhaus. Museum für Naturkunde.
Schauinslandschwebebahn. Von der Stadtmitte 45 Minuten Fahrzeit auf 1284 Meter Höhe.

Sportschau

Freundschaftsspiele.

FC. Olympia Lampertheim — FK. Pirmasens 3:5
FK. Pirmasens — 1860 München 4:1
SC. Stuttgart — Karlsruher FV.: ausgefallen.
Stuttgarter Kickers — Wacker München 3:2
SV. Jena — Spvgg. Fürth 1:5.

Handel und Verkehr

Freiburger Schlachtviehmarkt vom 8. Juni. Auftrieb: 11 Bullen, 10 Kühe, 1 Kalbin, 264 Kälber, 29 Hammel und Schafe, 614 Schweine. Preise: Bullen a) 43; Kühe a) 41—42, b) 37—38, c) 32 bis 33, d) 25; Kalbin a) 44; Kälber a) 76—78, b) 72—75, c) 65—71, d) 56—63; Hammel und Schafe a) bis b) gestr., c) 49—50; Schweine a) 57, b 1) 56, b 2) 55, c) 53, d) 51. Marktverlauf: lebhaft, Großvieh zugeteilt.

Freiburger Ferkelmarkt vom 6. Juni. Auftrieb: 518, davon 475 Ferkel und 43 Läufer. Preise: Ferkel 16—24, Läufer 28—38. Marktverlauf: lebhaft, Ueberstand etwa 140 Stück.

Die Großhandelskennziffern im Mai. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 3. Juni auf 104,0 (1913 = 100); sie hat sich gegenüber der Vorwoche (103.8) um 0.2 v. H. erhöht. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 105.8 (plus 0.4 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 93.2 (plus 0.1 v. H.) und industrielle Fertigwaren 120,6 (unveränd.). Für den Monatsdurchschnitt Mai lautet die Großhandelskennziffer 103.8 (plus 0.1 v H.). Hauptgruppen: Agrarstoffe 105.3 (plus 0.3 v. H.). Kolonialwaren 85.1 (plus 0.4 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 93.2 (minus 0.3 v. H) und industrielle Fertigwaren 120.5 (plus 0.2 v. H.).

Amtliche Bekanntmachungen

Muster-Register OZ. 19. **Firma Aluminiumwerk Tscheulin G.m.b.H. in Teningen.** 55 Geschmackmuster — Schotten-Muster — offen Fabriknummer Schottenmuster 736 1237 1249 1261 1272 1284 1296 1308 1320 1332 1350 1356 1368 1386 4226 4553 4228 4555 4230 4559 4231 4552 4227 4551 4229 4556 4557 4232 4560 4561 4562 4563 4564 4565 7015 5527 7017 5529 4566 7016 5528 7018 7581 8007 7582 8008 8553 8010 8551 8552 8009 8554 8555 8556 8557, für flächen- und plastische Erzeugnisse, Schutzfrist 5 Jahre, angemeldet am 29. Mai 1936, vormittags 10½ Uhr.

Emmendingen, den 8. Juni 1936.

Amtsgericht II.

Steuerkalender

Im Monat Juni 1936 sind zu entrichten:

5. 6. 36 Lohnsteuer nebst Anmeldung für die 2. Hälfte bezw. den ganzen Monat Mai 1936.
10. 6. 36 Einkommensteuer- u. Körperschaftssteuervorauszahlung für das 2. Kalendervierteljahr 1936 nebst Landeskirchensteuerzuschlag.
10. 6. 36 Umsatzvoranmeldung nebst Umsatzsteuervorauszahlung für den Monat Mai 1936.
15. 6. 36 Monatliche Tilgungsraten für Ehestandsdarlehen in Höhe von 1 v. H. des erhaltenen Darlehens.
20. 6. 36 Lohnsteuer für die 1. Hälfte des Monats Juni 1936, sofern die einbehaltene Lohnsteuer 200 RM. übersteigt.

Nicht rechtzeitig bezahlte Beträge werden ohne weitere Mahnung durch Postnachnahme erhoben oder zwangsweise beigetrieben. **Ferner unterliegen sämtliche Zahlungen, die erst nach Ablauf des Fälligkeitstages entrichtet werden, einem einmaligen Zuschlag in Höhe von 2 v. H. des Steuerbetrags (Säumniszuschlag).**

Man zahle mit Zahlkarte oder Postüberweisung auf das Postscheckkonto Karlsruhe **Nr. 1420** der Finanzkasse Emmendingen unter Angabe der Steuerart und der Steuer- oder Sollbuchnummer.

Unbare Zahlung erspart Zeit und unangenehmes Warten bei der Finanzkasse.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß Steuerpflichtige, die es hinsichtlich einer Zahlung oder Vorauszahlung zu einer zweimaligen Mahnung kommen lassen, in die Liste der säumigen Steuerzahler aufgenommen werden.

Kassenstunden bei der Finanzkasse sind:

Von Montag bis Samstag von 8—12 Uhr. An den Nachmittagen und am letzten Werktag des Monats bleibt die Finanzkasse geschlossen.

Emmendingen, 8. Juni 1936.

Finanzamt.

Todes-Anzeige

Heute früh entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit meine innigst geliebte Frau und treusorgende Mutter meiner Kinder, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Alma Gäßler
geb. Tschann

im Alter von 35 Jahren.

EMMENDINGEN, den 8. Juni 1936

In tiefer Trauer:
Alfred Gäßler und Kinder
Familie Karl Tschann
Familie Engelbert Gäßler

Stille Beerdigung.
Man bittet von Beileidsbesuchen absehen zu wollen. 7647

Danksagung

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme von nah und fern anläßlich der Beisetzung unserer lieben Entschlafenen

Luise Hiß
geb. Hohbiehler

sprechen wir allen herzlichsten Dank aus. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Ehrle für die trostreiche Trauerrede, dem Musikverein Nimburg-Bottingen für die erhebenden Choräle. Ferner danken wir den Krankenschwestern von hier und Freiburg für die liebevolle Pflege während ihrer Krankheit.

Nimburg, den 7. Juni 1936

Die trauernden Hinterbliebenen

Noch einen

guten Rat: Wenn Sie Drucksachen brauchen, die gut aussehen sollen, die rasch gebraucht werden, deren Preis für Sie erschwinglich sein soll, dann kommen Sie zu uns, Karl-Friedrichstr. 11 od. rufen Sie Nr. 303

Gelegenheitskauf!
Herrenfahrrad, neuwertig, billig zu verkaufen. Evtl. Tausch teilw. gegen Lebensmittel. Angebote unter V 9916 an „Obaner", Anz.-Exped., Freiburg/Brsg. 7646

Geschäfte ohne Reklame gleichen Maschinen ohne Oel!
Anzeigen in den „Breisgauer Nachrichten" machen sich gut bezahlt — sie beseitigen Stockungen im Umsatz!

Arbeiter-Bildungs-Verein Emmendingen
Heute abend **keine Probe**
Weitersagen! 7650

Tüchtiger **Knecht** 7642
für Landwirtschaft sofort gesucht
Meier zum Löwen **Vörstetten**

Suche einen **Knecht**
für Landwirtschaft auf sofort oder 15. Juni. 7651
Wilhelm Mad Maleck

Weg. Erkrankung des Mädchens ordentliches, fleißig. **Mädchen**
nicht unter 20 J., das schon gedient hat, zur Aushilfe sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes. 7641

Suche einen ehrlichen, fleiß. Jungen als 7640 **Laufbursche**
Gartenbaubetrieb Ludwig Sauter Emmendingen am Bahnhof

Mehrere Zentner **Stroh**
zu verkaufen
Haus 90 Mundingen 7643

2 möblierte Zimmer
event. 1 Zimmer, auf 1. Juli in schöner Lage zu vermieten. 7648
Zu erfr. in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Zu verkaufen:
1 Chaiselongue, 1 Ruhesessel, einen Waschtisch, 1 Küchentisch, 2 Küchenstühle, alles gut erhalten u. sehr billig zu verkaufen.
Wo sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes. 7649

Gebrauchtes **Herren-Fahrrad**
zu kaufen gesucht
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 7633

1 guterh. weißer **Emailherd**
sowie eine gute **Seegrasmatratze**
preiswert zu verkaufen. 7645
Wo sagt die Geschäftsst. dieses Bl.

Zu verkaufen **Heugras**
von 42 Ar Wiesen.
Zu erfr. in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 7644

Waagkarten
in jedem Format und Kartonstärke liefert rasch und preiswert Druck- u. Verlagsgesellschaft, Emmendg.

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus RM. 1.85 einschließl. Botenlohn u. Transportkosten, durch die Post bezogen RM. 1.70 zug. Postzustellgeld
Einzelverkaufspreis je Stück 10 Pfennig
Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung **Emmendinger Tagblatt**
mit Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Pfg, einspaltig, Kleinanzeigen 8 Pfg; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Beilagengebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 1 gültig

Draht-Anschrift: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, / Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 133 — Emmendingen, Mittwoch, 10. Juni 1936 — 71. Jahrgang

Umbildung der italienischen Regierung

Graf Ciano Außenminister. — Suvich zurückgetreten.

DNB. **Rom, 9. Juni. Die teilweise Umbildung der italienischen Regierung, von der bereits seit einigen Wochen gesprochen wurde, ist am Dienstag nachmittag durch königliche Dekrete vollzogen worden.**

Danach werden das Außenministerium, das Korporationsministerium und das Kolonialministerium, die seit Januar 1935 neben den Wehrmachtsministerien und den Innenministerien in Händen des italienischen Regierungschefs lagen, von Mussolini abgetreten. Der bisherige Propagandaminister, Graf Ciano, wird Außenminister. Suvich ist als Staatssekretär des Auswärtigen zurückgetreten. Die bisherigen Staatssekretäre im Korporations-, Kolonial- und Propagandaministerium wurden zu Ministern befördert.

Aus dem Reich

Diplomatenempfänge beim Führer.

DNB. **Berlin**, 9. Juni. Der Führer und Reichskanzler empfing heute den japanischen Botschafter Graf Mushakoji, der ihm den Dank Sr. Majestät des Kaisers von Japan für das kürzlich vom Führer dem japanischen Kaiserhaus gestiftete Bild des Kaisers Saga — ein Werk der japanischen Kunst des 14. Jahrhunderts — überbrachte.

Ferner empfing der Führer und Reichskanzler heute den ägyptischen Gesandten Dr. Nachat Pascha, der den Dank des jungen Königs und der ägyptischen Regierung für die Beileidskundgebungen Deutschlands beim Ableben König Fuads von Aegypten aussprach.

Der Führer und Reichskanzler empfing die zurzeit in Deutschland auf Urlaub weilenden deutschen Botschafter in Rom (Quirinal), Tokio, Nanking und Rio de Janeiro.

Der afghanische Kriegsminister besucht den Führer.

DNB. **Berlin**, 9. Juni. Der Führer und Reichskanzler empfing heute mittag den afghanischen Kriegsminister Seine königl Hoheit Schah Mahmud, der ihm in Begleitung des afghanischen Gesandten Nawaz Khan einen Besuch abstattete. Schah Mahmud hat sich auf seiner Europareise in Berlin einer Operation unterzogen und weilt zur Genesung und zu Studienzwecken einige Zeit in Deutschland.

Feierstunde der Reichspropagandaleitung. Die neuen Diensträume übergeben.

DNB. **München**, 9. Juni. Die Reichspropagandaleitung hat, wie NSK berichtet, mit einer kurzen Feier ihre neuen Diensträume im „Haus der deutschen Propaganda" in München, Karlstraße 20, am Dienstag vormittag dem Betrieb übergeben.

Im Rahmen dieser Feier gab der Stabsleiter der Reichspropagandaleitung Pg. Hugo Fischer in einer kurzen Ansprache einen knappen, umfassenden Ueberblick über die von der Reichspropagandaleitung während der letzten Jahre des Kampfes und vor allem seit der Machtübernahme geleistete Arbeit.

Internationale Handwerkstagung im Rahmen des Reichshandwerkertages.

DNB. **Frankfurt a. M.**, 8. Juni. Gleichzeitig mit dem Reichshandwerkertag in Frankfurt a. M. wurde eine internationale Handwerkerkonferenz durchgeführt, an der außer den deutschen Handwerksvertretern Vertreter aus Belgien, Frankreich, Italien, Jugoslawien, Norwegen, Schweden, Dänemark, Finnland, Island, Oesterreich, Polen und der Schweiz teilnahmen. Deutschland wurde durch Reichshandwerksmeister Schmidt vertreten. Den Vorsitz führte Prof. Buronzo aus Rom.

Die Konferenz erklärte die internationale Zentrale zum Studium der Handwerksfragen mit dem Sitz in Rom für endgültig errichtet. Eine neue Handwerkskonferenz soll in Zürich zusammentreten. Prof. Buronzo wurde beauftragt, diese Tagung bis spätestens Herbst 1936 einzuberufen.

Abschluß deutsch-brasilianischer Wirtschaftsverhandlungen

DNB. **Berlin**, 8. Juni. Die brasilianische Regierung hat im Zuge einer allgemeinen Neuorientierung ihrer Handelspolitik bekanntlich Anfang dieses Jahres fast alle brasilianischen Handelsverträge gekündigt, darunter auch das Handelsabkommen mit Deutschland vom 22. Oktober 1931. Dieses Abkommen läuft gemäß der vereinbarten Kündigungsfrist von sechs Monaten am 31. Juli 1936 ab.

Verhandlungen über den Abschluß eines neuen deutsch-brasilianischen Handelsvertrags sind alsbald eingeleitet worden. Voraussichtlich werden diese Verhandlungen zum 31. Juli jedoch noch nicht abgeschlossen sein. Um deshalb auf jeden Fall sicherzustellen, daß nach dem 31. Juli eine Störung in den Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern vermieden wird, ist schon jetzt zwischen den beiden Regierungen vereinbart worden, daß bis zum Abschluß eines neuen Handelsvertrages die unbedingte und uneingeschränkte Meistbegünstigung zwischen den beiden Ländern besteht. Der Notenwechsel hierüber ist zwischen dem deutschen Geschäftsträger in Rio de Janeiro und dem brasilianischen Außenminister Dr. Macedo Soares am Montag vollzogen worden. Bei dieser Gelegenheit haben sich die Regierungen auch über Kontingente für einzelne Artikel des deutsch-brasilianischen Warenaustausches verständigt.

Warnung eines polnischen Blattes vor dem Kommunismus

DNB. **Warschau**, 9. Juni. Das Warschauer Blatt „Dziennik Narodowy" weist auf die verstärkte Offensive der Kommunisten in Polen zur Schaffung einer Volksfront hin. Die Ausgangspositionen seien von den Kommunisten bereits besetzt und ihre Attacke in Kürze zu erwarten. Eine Unterschätzung dieser Erscheinung, die immer mehr zum Zentralproblem des politischen Lebens werde, würden in ihren Folgen verderblich sein, da die Bedingungen in Polen der Entwicklung der kommunistischen Aktion sehr günstig wären. Polen habe vor allem 3½ Millionen Juden, bei denen die kommunistische Aktion gute Aufnahme fände. Neben den Juden und ihren zersetzenden Einfluß auf manche polnische Kreise sei in Polen eine erhebliche Zahl slawischer Minderheiten vorhanden, die für die kommunistische Aktion gleichfalls einen guten Boden abgeben würden. Dazu kämen die wirtschaftliche Krise und der jährliche Bevölkerungszuwachs, der keinen Platz in den Arbeitsstätten finde, und endlich die allgemeinen innenpolitischen Verhältnisse. Man müsse vor der drohenden kommunistischen Gefahr warnen, damit die Bevölkerung von dem Irrglauben abgehe, daß mechanische Unterdrückungsmaßnahmen gegen den Kommunismus schützten. Gegen die kommunistische Gefahr könne nur eine einheitliche, tiefe, die Massen mitreißende nationale Idee schützen.

Die sozialpolitischen Gesetzentwürfe der Regierung Blum

DNB. **Paris**, 9. Juni. Die von der Regierung am Dienstag eingebrachten Gesetzentwürfe enthalten im Einzelnen Folgendes:

Der Entwurf über die Einführung der 40-Stunden-Woche sieht vor, daß diese Neuerung ohne Herabsetzung der Wochenlöhne erfolgt.

Der Entwurf über den bezahlten Urlaub sieht in Industrie und Handel einen Jahresurlaub von 12 Arbeitstagen vor und berücksichtigt die Ausdehnung dieser Maßnahme auf die freien Berufe, auf die Haushaltsangestellten und ide landwirtschaftlichen Arbeiter.

Der Gesetzentwurf über den Einheitsrahmentarif legt nicht nur die beiderseitige Bindung der beiden Parteien, sondern auch die Vermittlerrolle und die Schiedsrichtung der Staatsgewalt fest.

Ein vierter Gesetzentwurf sieht vor, daß die ehemaligen Frontkämpfer für ihre Ruhebezüge steuerfrei sein sollen, bis die von den Frontkämpfern seit langem gewünschte Versorgungskasse eingerichtet sein wird, was noch vor Ende des Jahres geschehen soll.

Der fünfte Gesetzentwurf macht für die kleinen staatlichen Gehaltsempfänger die Kürzung der Laval'schen Notverordnungen rückgängig.

Die Regierung erwarte von diesen ersten Maßnahmen eine Stärkung der Kaufkraft der Massen, eine Belebung der Wirtschaft und ein Ansteigen der Steuereingänge.

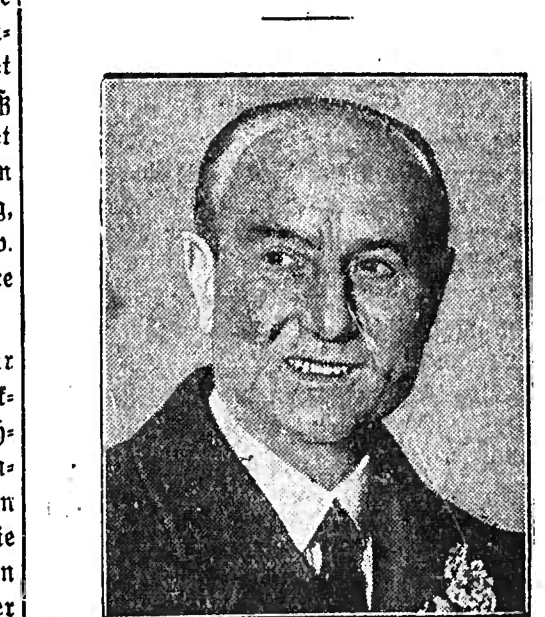
Die Arbeitsschlacht wird gewonnen

Nichts bereitet unseren „Freunden" im Ausland mehr Aergernis, als der erfolgreiche Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Wenn das Internationale Arbeitsamt in Genf seine in regelmäßigen Zeitabständen erscheinenden Uebersichten herausgibt, führen gewisse Auslandsblätter geradezu einen Eiertanz auf, um die unleugbaren deutschen Erfolge zu verschleiern. Daß die Genfer Zahlen gefälscht sind, wagen sie natürlich nicht zu behaupten, aber daß sie zum mindesten „eigenartig gruppiert" sind, scheut man sich nicht zu sagen.

Wir lächeln nur darüber, ja empfinden sogar Schadenfreude. Gewiß ist das Internationale Arbeitsamt in Genf keine Weltinstanz, aber es ist unleugbar objektiv. Wenn die Auslandspresse den Zahlen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung keinen Glauben schenkt, können wir das nicht hindern. Daß sie dennoch richtig sind, zeigt sich an anderen Stellen des Wirtschaftslebens, an der Steigerung der Lohnsteuer und der Vermehrung der Steuereingänge. Beide wären unmöglich, wenn nicht die Zahl der aktiven Teilnehmer den Wirtschaftsprozeß gesteigert hätte. Die Genfer Institution hat deshalb die Scheuklappen schon längst abgelegt und berichtet so, wie die Dinge tatsächlich liegen. Daß Deutschland dabei immer besser abschneidet und nunmehr schon seit geraumer Zeit in allen Statistiken, die mit Arbeitsbeschaffung, Arbeitsvermittlung, Arbeiterurlaub usw. regelmäßig am günstigsten dasteht, ist unsere Freude und unser Stolz.

Als das Jahr 1935 zu Ende ging, war naturgemäß wie in jedem Winter ein Rückgang der Arbeitsbeschäftigung zu verzeichnen. Schon frohlockten die Hetzer, daß nunmehr der „Zusammenbruch" des deutschen Vierjahresplanes nahe sei. Hätten sie sich die Mühe gegeben, die Worte des Präsidenten der Reichsanstalt Dr. Syrup im Sommer 1935 noch einmal durchzulesen, hätten sie gefunden, daß diese für die Arbeitsschlacht entscheidende Stelle einen Rückschlag für den Winter vorausgesagt hatte. Er hatte aber hinzugefügt, daß das vierte Jahr der Arbeitsschlacht uns abermals ein erhebliches Stück voranbringen würde.

Seine Prophezeiung ist nunmehr eingetroffen. Brachte schon der April einen kräftigen Rückgang der Arbeitslosigkeit, war der Maifortschritt so groß wie seit Jahren noch nicht. Mehr als eine Viertelmillion Arbeitsloser hat wieder Arbeit bekommen. Nicht nur ist damit die bisherige Tiefgrenze der Arbeitslosigkeit mit 1 706 000 Arbeitslosen am 31. August des vorigen Jahres unterboten, mit 1 491 201 ist auch zum erstenmal die Eineinhalb Millionen-Grenze unterschritten worden. Das sind Zahlen und Beweise, die mit Rabulistik nicht über den Haufen zu werfen sind. In richtiger Erkenntnis der Schwierigkeiten hat der Führer am 1. Mai 1933 vier Jahre verlangt. So leicht der Anfang war, so schwierig gestaltet sich die Mitte und das Aufrechterhalten der Gewinne. Aber gerade der Verlauf der Arbeitsschlacht bis jetzt gibt uns nunmehr die frohe Zuversicht: Wir halten durch und führen sie siegreich zu Ende!



Sir Samuel Hoare
ist zum Marineminister (Erster Lord der Admiralität) ernannt worden.